

Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in öffentlichen Bibliotheken

Bachelorarbeit

Studiengang Bibliothekswesen

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Fachhochschule Köln

vorgelegt von:

Mathilde Linnenberg

Alter Weg 103

38302 Wolfenbüttel

Matr.Nr.: 11082633

am 13.12.2014 bei Prof. Dr. Haike Meinhardt

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	i
Abkürzungsverzeichnis	ii
1 Einleitung.....	1
2 Erkenntnisinteresse, Methodik, Informationslage	1
3 Definition der Zielgruppe	2
3.1 Definition von Behinderung.....	2
3.1.1 Körperliche Behinderung	5
3.1.2 Sinnesbehinderung	6
3.1.3 Sprachbehinderung.....	9
3.1.4 Geistige Behinderung.....	11
3.1.5 Lernstörung	13
3.1.6 Psychische Behinderung	14
3.1.7 Mehrfachbehinderung	14
3.2 Abgrenzung der Zielgruppe	15
4 Bibliothekarische Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen / Nationaler und internationaler Forschungsstand.....	15
4.1 Forschungsstand in Deutschland.....	15
4.2 Forschungsstand international.....	18
5 Deutsche Best-Practice-Beispiele zur bibliothekarischen Arbeit mit Kindern mit Behinderungen	22
5.1 Die Kinder- und Jugendbibliothek mit Lernzentrum (KiJuBi) der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)	22
5.2 Barrierefreie Angebote im Internet in den HÖB	24
5.3 Das Leipziger Lesefest in leichter Sprache der Leipziger Städtischen Bibliotheken	26
6 Internationale Best-Practice-Beispiele zur bibliothekarischen Arbeit mit Kindern mit Behinderungen	27
6.1 Großbritannien	27

6.1.1	Die „Tactile Books“ der ClearVision postal library	28
6.2	Norwegen	29
6.2.1	„Eplebiblioteket“ des Tromsø bibliotek og byarkiv.....	30
6.2.2	Das Projekt „Rett til å lese“ der NLB	33
6.3	Schweden	34
6.3.1	„Äppelhylla“ der Folkbibliotek Göteborg.....	35
6.4	USA.....	37
6.4.1	The Child's Place for Children With Special Needs der Brooklyn Public Library	38
6.4.2	Das Programm „Come On In!“ der Skokie Public Library.....	40
7	Empfehlungen für eine Adaption in Deutschland.....	41
8	Fazit	46
	Literaturverzeichnis.....	47

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Wahrnehmung ohne Sehbehinderung (links), vereinfachte Darstellung verschiedener Sehstörungen (Mitte, rechts) (nach: Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV) 2013)	6
Abb. 2: Die „Leicht zu lesen“-Genres in der Standardsuche des OPAC des VÖBB (Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB)).....	23
Abb. 3: Ein Bilderbuch wird in DGS vorgetragen (Zentral- und Landesbibliothek Berlin)	24
Abb. 4: Gebärdensprach-Filme der Bücherhallen Hamburg (Bücherhallen Hamburg 2014a).....	25
Abb. 5: Das Maskottchen des Leipziger Lesefests in leichter Sprache (Stadt Leipzig 2014c).....	27
Abb. 6: Buchdeckel eines taktilen Kinderbuches (links) und aufgeschlagenes taktilen Kinderbuch mit Text in Schwarz- und Brailleschrift auf der linken, sowie einer taktilen Illustration auf der rechten Seite (rechts) (ClearVision Project 2008).....	28
Abb. 7: Speziell ausgerüsteter Computer in der „Epleavdeling“(Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008h).....	31
Abb. 8: Logo des Projekts „Rett til å lese“(Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB) 2013)	34
Abb. 9: Logo der „äppelhylla“(Göteborgs Stad).....	35
Abb. 10: Der „Garden Club“ der Brooklyn Public Library (Brooklyn Public Library 2011)	39
Abb. 11: „Rainbow Therapy Time“ mit Therapiehund in der Skokie Public Library (Skokie Public Library 2014c).....	41

Abkürzungsverzeichnis

ABM-utvikling.....	Statens senter for arkiv, bibliotek og museum (Staatscenter für Archiv, Bibliothek und Museum)
ADA.....	Americans with Disabilities Act of 1990
AMD.....	Altersabhängige Makula-Degeneration
ASCLA.....	Association of Specialized & Cooperative Library Agencies
BIK.....	barrierefrei informieren und kommunizieren
BITV.....	Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung
DAISY.....	Digital Accessible Information System
DBB.....	Deutsche Blindenbibliothek
DEHOGA.....	Deutscher Hotel- und Gaststättenverband
DGS.....	Deutsche Gebärdensprache
HÖB.....	Hamburger Öffentliche Bücherhallen
ICF.....	International Classification of Functioning, Disabili- ty and Health (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderun- gen und Gesundheit)
ICODA.....	International Center on Deafness and the Arts
KiJuBi.....	Kinder- und Jugendbibliothek mit Lernzentrum
LVL.....	Landesverband für Legasthenie und Dyskalkulie Ber- lin e.V.
NLB.....	Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (Norwegische Ton- und Blindenschriftbibliothek)
UK.....	Unterstützte Kommunikation
VÖBB.....	Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins

WHO.....World Health Organization (Weltgesundheitsorgani-
sation)

ZLB.....Zentral- und Landesbibliothek Berlin

1 Einleitung

Im Rahmen der Bachelorarbeit zum Thema „Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen“ wird zunächst erläutert, wie Behinderung definiert ist. Außerdem wird dargestellt, welche Problematiken, aber auch Chancen sich für öffentliche Bibliotheken ergeben, wenn sie Dienstleistungen in diesem Bereich anbieten. Dies geschieht anhand der aktuellen Forschung, sowie an deutschen und internationalen Best-Practice-Beispielen. Für öffentliche Bibliotheken in Deutschland werden weiterhin Empfehlungen gegeben, wie eine Adaption gelingen kann und was bei der Umsetzung zu beachten ist.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit jeweils nur die männliche Form verwendet, die weibliche Form ist dabei selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

2 Erkenntnisinteresse, Methodik, Informationslage

Inklusion, nicht nur in Schulen, spielt eine immer größere Rolle in der Gesellschaft, weshalb auch Bildungseinrichtungen wie öffentliche Bibliotheken über ein entsprechendes Angebot an Dienstleistungen verfügen sollten. Ziel dieser Arbeit ist es deshalb, darzustellen, welche Möglichkeiten der Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen es in öffentlichen Bibliotheken gibt und aufzuzeigen, wie öffentliche Bibliotheken in Deutschland diese umsetzen können. Dafür wurde in der aktuellen Fachliteratur untersucht, was eine Behinderung ausmacht und wie Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in öffentlichen Bibliotheken umgesetzt werden können. Außerdem wurde anhand von Best-Practice-Beispielen, sowohl in Deutschland, als auch weltweit, betrachtet, wie Bibliotheken derzeit mit diesem Thema umgehen und wie sie Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen umsetzen. Mit den Stichworten „library“, „special needs“ und „child“ in unterschiedlichen Kombinationen wurde in verschiedenen Fachdatenbanken, wie LISTA und b2i, nach Literatur gesucht. In LISTA wurde außerdem eine Suche mit dem Schlagwort „LIBRARIES & children with disabilities“ durchgeführt. Best-Practice-Beispiele wurden vor allem durch Nennung in Fachartikeln oder über eine gezielte Suche nach bekannten Bibliotheken und das anschließende Durchsuchen der Bibliothekswebsites gefunden.

Die Informationslage der einzelnen Themen war sehr unterschiedlich. Während es im sonderpädagogischen Bereich zu Behinderung viel aktuelles und meist sehr tiefge-

hendes Material gibt, finden sich im Bereich des Bibliothekswesens oft nur vereinzelte Informationen. Besonders im deutschsprachigen Raum beschränkt sich das Material meist auf kurze Berichte über einzelne Aktionen und auf Literatur zur Barrierefreiheit. Auch Best-Practice-Beispiele sind nur schwierig zu finden. In den USA oder Skandinavien hingegen finden sich besonders in Fachzeitschriften und den Internetauftritten der einzelnen Bibliotheken oft viele und fundierte Informationen.

3 Definition der Zielgruppe

In Deutschland leben fast 10 Mio. Menschen mit einer von den Behörden anerkannten Behinderung (Stand 2009).¹ Somit sind von der Gesamtbevölkerung Deutschlands (80,7 Mio. im Jahr 2013²) gut 12% behindert. Von diesen gelten etwa 7,5 Mio. als schwerbehindert, davon sind wiederum 150.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (Stand 2014).³

3.1 Definition von Behinderung

In Deutschland gelten Personen laut Gesetz dann als behindert,

„[...] wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.“⁴

Diese Definition mag für den Gesetzgeber ausreichend sein, berücksichtigt jedoch weder den Unterschied zu langfristigen Krankheiten, noch erläutert sie den Zusammenhang zwischen Schädigung und Behinderung.

Die WHO geht bei ihrer Definition in der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderungen und Gesundheit (ICF) etwas weiter und gliedert Behinderung in zwei Teilbereiche:⁵

1. „Funktionsfähigkeit und Behinderung“⁶,

sowie

¹ vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2012

² vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014a

³ vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2014b

⁴ BGG

⁵ vgl. DIMDI 2005 S. 13f

⁶ DIMDI 2005 S. 13

2. „Kontextfaktoren“⁷.

Diese wiederum enthalten ebenfalls jeweils zwei Komponenten. Im ersten Teilbereich „Funktionsfähigkeit und Behinderung“ sind das:

1. „Körperfunktionen und -strukturen sowie Schädigungen“⁸
2. „Aktivitäten und Partizipation [Teilhabe] sowie Beeinträchtigungen der Aktivität und der Partizipation [Teilhabe]“⁹,

sowie im zweiten Teilbereich „Kontextfaktoren“

1. „Umweltfaktoren“¹⁰
2. „Personbezogene Faktoren“¹¹.

Dabei werden in der ICF Körperfunktionen als die „physiologischen Funktionen“¹² eines Körpers definiert. Hierbei wird auch die Psyche eines Menschen mit eingeschlossen. Es sind also die Sinne des Menschen gemeint.¹³ Körperstrukturen wiederum sind Körperteile, wie Organe oder Gliedmaßen.¹⁴ Eine Schädigung ist also eine Beeinträchtigung von Sinnen oder Körperteilen,¹⁵ die jedoch nicht allein die Behinderung ausmacht. Eine Schädigung ist also nicht gleich eine Behinderung. Um den Umfang von Behinderung zu verstehen, müssen die weiteren Komponenten in die Definition mit einbezogen werden.

Dazu gehört die Aktivität, die die ICF als Ausführung einer Aktion durch eine Person definiert,¹⁶ sowie die Teilhabe. Diese ist definiert als Einbezug eines Menschen in die Aktivitäten anderer.¹⁷ Beeinträchtigungen dieser beiden Elemente sind dementsprechend Schwierigkeiten, die eine Person bei der Aktivität oder Teilhabe haben kann.¹⁸ Diese Beeinträchtigungen können u. a. durch eine Schädigung entstehen, jedoch auch durch das Zutreffen eines der folgenden Kontextfaktoren.

⁷ DIMDI 2005 S. 14

⁸ DIMDI 2005 S. 13

⁹ DIMDI 2005 S. 13

¹⁰ DIMDI 2005 S. 14

¹¹ ebenda

¹² DIMDI 2005 S. 16

¹³ vgl. DIMDI 2005 S. 16

¹⁴ vgl. DIMDI 2005 S. 17

¹⁵ vgl. ebenda

¹⁶ vgl. DIMDI 2005 S. 19

¹⁷ vgl. ebenda

¹⁸ vgl. ebenda

Im Bereich der Kontextfaktoren definiert die WHO zuerst einmal zwei Ebenen der Umweltfaktoren. Die erste dieser Ebenen ist die des Individuums¹⁹, die das direkte Umfeld einer Person meint, also sowohl den Kontakt zu anderen Menschen, als auch die physischen Bedingungen, denen die Person begegnet.²⁰ Die zweite Ebene ist die der Gesellschaft.²¹ Diese meint alle Strukturen und Systeme, die die Gesellschaft im Allgemeinen und dadurch die einzelne Person betreffen, darunter auch „Gesetze, Vorschriften, formelle und informelle Regeln, Einstellungen und Weltanschauungen“²². Laut ICF stehen die Umweltfaktoren und die Komponenten von Funktionsfähigkeit und Behinderung miteinander in Korrelation.²³

Die zweite Komponente der Kontextfaktoren, die personbezogenen Faktoren, die die speziellen Lebenshintergründe einer Person, unabhängig von Gesundheitszustand oder -problem, betreffen, ist in der ICF nicht klassifiziert. Sie können jedoch ebenfalls eine Behinderung beeinflussen.²⁴

Daraus ergibt sich, dass Behinderung nicht automatisch durch eine Schädigung des Körpers entsteht, sondern immer aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren.²⁵

Im Rahmen einer Definition von Behinderung ist auch immer der Krankheitsbegriff zu betrachten. Zwar entsteht eine Schädigung häufig durch genetische oder perinatale Bedingungen, manchmal resultiert sie jedoch auch aus einer vorhergehenden Krankheit.²⁶ Ein Behinderter ist jedoch nicht in dem Sinne krank.²⁷

Wohl werden (chronisch) Kranke, die durch ärztliche Behandlung ein weitgehend unbeschränktes Leben führen können, nicht als Menschen mit Behinderung als solche gesehen. Jedoch kann die dauerhafte Therapie, also eine spezielle Diät oder eine beständige Medikamenteneinnahme, etwa bei Diabetikern, oder auch der Umgang der Gesellschaft mit zum Beispiel HIV-Erkrankten zu „behinderungsähnliche[n] Beeinträchtigung[en]“²⁸ führen.²⁹

¹⁹ vgl. DIMDI 2005 S. 22

²⁰ vgl. ebenda

²¹ vgl. ebenda

²² DIMDI 2005 S. 22

²³ vgl. DIMDI 2005 S. 22

²⁴ vgl. ebenda

²⁵ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 12

²⁶ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 14

²⁷ vgl. ebenda

²⁸ Hensle und Vernooij 2002 S. 14

²⁹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 14

Oft sind also Krankheit und Behinderung nicht genau zu trennen.³⁰

3.1.1 Körperliche Behinderung

Obwohl bei „Behinderung“ oft zuerst an Menschen mit körperlicher Behinderung gedacht wird, stellen diese doch einen recht geringen Anteil der Bevölkerung dar.³¹

Unter einer körperlichen Behinderung versteht man die Schädigung des Bewegungsapparates, also eine Schädigung der Extremitäten, des zentralen Nervensystems oder anderer Körperteile.³² Im Folgenden sollen einige der häufigsten körperlichen Behinderungen kurz erläutert werden.

Zu den häufigsten Körperbehinderungen gehören unter anderem Lähmungen (Paresen).³³ Diese entstehen entweder durch Schädigung oder Krankheit des Muskels selbst oder Schädigung oder Krankheit des zentralen Nervensystems, wie zum Beispiel Rückenmarksverletzungen oder Schlaganfälle.³⁴ Einer der häufigsten Gründe für das Entstehen von Lähmungen in der Vergangenheit war die Poliomyelitis (Spinale Kinderlähmung). Durch Infektion des Rückenmarks oder Stammhirns durch Viren können weitreichende Lähmungen hervorgerufen werden.³⁵ Da jedoch seit 1954 die Möglichkeit der Impfung gegen Polio besteht, kommt es, zumindest in Deutschland, kaum noch zu Erkrankungen.³⁶

Auch zerebrale Bewegungsstörungen können Lähmungen beinhalten.³⁷ Hierzu zählt etwa die infantile Zerebralparese, die durch eine prä-, peri, oder postnatale Schädigung des Gehirns entsteht.³⁸ Dies zeigt sich später häufig in gestörten Bewegungsabläufen, wie unkontrollierten Bewegungen³⁹, aber auch, bei der spastischen Form der infantilen Zerebralparese, in Lähmungen.⁴⁰

Ebenfalls häufig treten Dysmelien auf. Dies sind angeborene Fehlbildungen von Extremitäten. Besonders auffällig war die Häufung der Vorkommnisse von Dysmelien bei Neugeborenen in den Jahren 1960 bis 1962, die als Folge des medizinischen

³⁰ vgl. ebenda

³¹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 38

³² vgl. ebenda

³³ vgl. behinderung.org 2014

³⁴ vgl. Dugdale und Zieve 2014

³⁵ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 41

³⁶ vgl. ebenda

³⁷ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 40

³⁸ vgl. ebenda

³⁹ vgl. ebenda

⁴⁰ vgl. Kaneshiro und Zieve 2014

Wirkstoffes Thalidomid, welches zum Beispiel im Medikament Contergan enthalten war, erkannt wurden.⁴¹

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden zu den körperlichen Behinderungen häufig auch die Sinnes- und Sprachbehinderungen hinzugezählt.

3.1.2 Sinnesbehinderung

Zu den Sinnesbehinderungen gehören sowohl Seh- als auch Hörbehinderungen.

In Deutschland gilt der als sehbehindert, der mit dem besser sehenden Auge selbst mit Sehhilfe nur 30% oder weniger von dem erkennt, was ein Mensch mit normalem Sehvermögen sehen kann.⁴² Sieht er auf dem besser sehenden Auge nur 5% oder weniger davon, was ein Mensch mit normalem Sehvermögen erkennt, so gilt ein Mensch als hochgradig sehbehindert.⁴³ Ein Mensch gilt dann als blind, wenn er, trotz Sehhilfe, auf dem besser sehenden Auge maximal 2% dessen sieht, was ein Mensch mit normalem Sehvermögen erkennt.⁴⁴ Eine Sehbehinderung kann sich auf unterschiedliche Weisen zeigen: Eine Person mit einer Sehbehinderung kann z. B. erst aus kürzerer Entfernung scharf sehen, was eine Person mit normalem Sehvermögen bereits vorher erkennt (Abb. 1, Mitte), oder ihr Gesichtsfeld kann gegenüber dem einer Person mit normalem Sehvermögen eingeschränkt sein (Abb. 1, rechts).⁴⁵

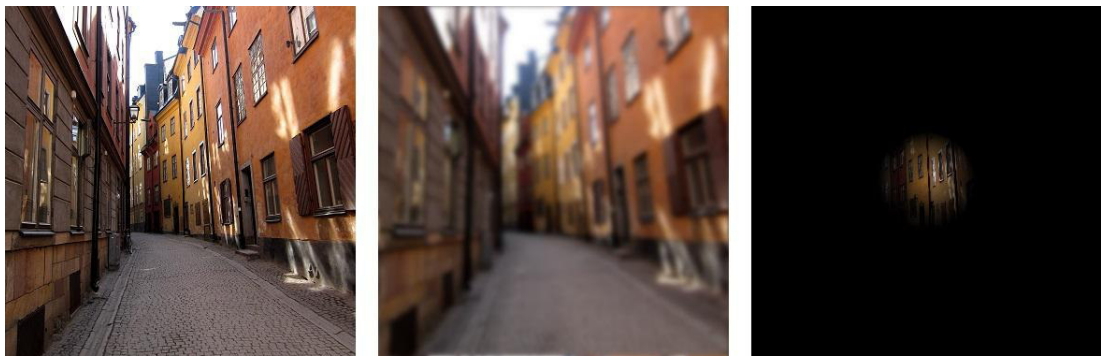


Abb. 1: Wahrnehmung ohne Sehbehinderung (links), vereinfachte Darstellung verschiedener Sehstörungen (Mitte, rechts) (nach: Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABS) 2013)

⁴¹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 51f

⁴² vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV)

⁴³ vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV)

⁴⁴ vgl. ebenda

⁴⁵ vgl. ebenda

Zu den häufigsten Augenerkrankungen in Deutschland gehören die Altersabhängige Makula-Degeneration (AMD)⁴⁶, die diabetische Retinopathie⁴⁷ und das Glaukom (Grüner Star)⁴⁸, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen.

Bei der AMD werden die Fotorezeptoren an der Stelle des schärfsten Sehens (Makula) zerstört.⁴⁹ Dies zeigt sich u. a. durch einen verschwommenen Fleck in der Mitte des Sichtfeldes, sodass z. B. das Lesen erschwert wird, oder durch ein verformtes Bild.⁵⁰ Es gibt zwei Formen der AMD: Von der trockenen Form sind etwa 85% der Erkrankten betroffen.⁵¹ Hier lässt die Sehschärfe nur langsam nach und Betroffene kommen mithilfe von geeigneten Sehhilfen meist noch lange gut im Alltag zurecht.⁵² Eine Gefahr der Erblindung besteht bei den Patienten nicht, allerdings kann die trockene Form der AMD in die aggressivere, feuchte Form übergehen.⁵³ Diese verläuft viel schneller und kann zur Erblindung des Betroffenen führen.⁵⁴ Durch medikamentöse Behandlung kann jedoch eine Stabilisierung der Erkrankung erreicht werden.⁵⁵

Eine häufige Folgeerkrankung der Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) ist die diabetische Retinopathie.⁵⁶ Bei dieser Netzhauterkrankung kommt es zu einer Schädigung der Gefäßwände.⁵⁷ Wie bei der AMD werden bei der diabetischen Retinopathie zwei Formen unterschieden: Bei der nicht proliferativen (nicht wuchernden) Form entstehen kleinere Gefäßveränderungen und Blutungen der Retina, außerdem kommt es in zunehmendem Maß zu Fettablagerungen.⁵⁸ Bei der proliferativen diabetischen Retinopathie, der fortgeschrittenen Form, wachsen neu entstandene Blutgefäße in das Auge hinein, wo sie zu starken Blutungen und schlimmstenfalls zur Erblindung des Betroffenen führen können.⁵⁹ Eine Laser-Therapie kann meist zur Verlangsamung oder zum Stillstand der Erkrankung führen, erworbene Sehschäden jedoch nicht mehr rückgängig machen.⁶⁰

⁴⁶ vgl. Keseberg et al. 2012b

⁴⁷ vgl. Keseberg et al. 2012a

⁴⁸ vgl. ebenda

⁴⁹ vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV)

⁵⁰ vgl. ebenda

⁵¹ vgl. ebenda

⁵² vgl. Woche des Sehens: Altersabhängige Makuladegeneration (AMD) 2006

⁵³ vgl. ebenda

⁵⁴ vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV)

⁵⁵ vgl. ebenda

⁵⁶ vgl. Woche des Sehens: Diabetische Retinopathie 2006

⁵⁷ vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV)

⁵⁸ vgl. ebenda

⁵⁹ vgl. ebenda

⁶⁰ vgl. Woche des Sehens: Diabetische Retinopathie 2006

Der Begriff „Glaukom“ (Grüner Star) fasst mehrere Augenerkrankungen zusammen.⁶¹ Alle gemein haben diese Erkrankungen, dass der Augeninnendruck der Betroffenen gegenüber dem bei Erwachsenen üblichen Wert von 15-20 mmHg deutlich erhöht ist.⁶² Dadurch kommt es zu einer Schädigung des Sehnervs, die sich zunächst durch Ausfälle an den Rändern des Blickfeldes bemerkbar machen.⁶³ Häufig fallen diese Ausfälle nicht direkt auf, da das Gehirn die fehlenden Informationen automatisch ergänzt.⁶⁴ Im weiteren Verlauf der Krankheit kommt es zu immer größeren Ausfällen des Gesichtsfeldes. Wenn das Glaukom nicht behandelt wird, erblindet der Betroffene schließlich.⁶⁵ Durch medikamentöse Behandlung im frühen Stadium oder durch Laser-Therapie oder Operationen in späteren Stadien kann die Erblindung jedoch verhindert werden.⁶⁶

Neben Menschen, die an später im Leben entstandenen Augenerkrankungen leiden, die zu Sehbehinderungen führen, gibt es auch Menschen, die von Geburt an sehbehindert oder blind sind. Die Ursachen hierfür sind vielfältig, sie reichen vom Fehlen der Farbwahrnehmung, also der totalen Farbenblindheit (Achromatopsie)⁶⁷, bis hin zum Fehlen der Augäpfel (Anophthalmie)⁶⁸. Manchmal treten angeborene Sehbehinderungen im Zusammenhang mit anderen Behinderungen, wie z. B. Hörbehinderungen, auf.

Hörschädigungen werden unterteilt in schwerhörig, hörrestig und gehörlos, wobei die Gehörlosigkeit am schwersten wiegt und die Schwerhörigkeit am leichtesten.⁶⁹ Bei der Gehörlosigkeit unterscheidet man wiederum zwischen prälingual Ertaubten, postlingual Ertaubten und Spätertaubten.⁷⁰ Damit wird bezeichnet, wann ein Betroffener ertaubt ist, sei es vor dem Erlernen der Sprache im Kindesalter, kurz darauf oder erst spät im Leben. Der Zeitpunkt, zu dem ein Betroffener ertaubt, ist deshalb wichtig, weil davon abhängt, wie gut ein Hörbehinderter die Lautsprache erlernen kann.⁷¹

⁶¹ vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV)

⁶² vgl. Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV)

⁶³ vgl. Woche des Sehens: Das Glaukom (Grüner Star) 2006

⁶⁴ vgl. ebenda

⁶⁵ vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV)

⁶⁶ vgl. ebenda

⁶⁷ vgl. Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV)

⁶⁸ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 120

⁶⁹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 90f

⁷⁰ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 90

⁷¹ vgl. Aktion Mensch e.V.

Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit entstehen oft schon vor der Geburt, sie sind entweder genetisch bedingt oder entstehen durch Erkrankung (z. B. Röteln) oder durch Intoxikation (z. B. Alkohol) der Mutter während der Schwangerschaft.⁷²

Auch während der Geburt kann durch Sauerstoffmangel oder Verletzungen des Schädels, aber auch durch die Neugeborenenengelbsucht eine Hörschädigung entstehen.⁷³

Im weiteren Leben kann durch bei Kinderkrankheiten (z. B. Masern) auftretende Komplikationen das Gehör geschädigt werden.⁷⁴ Hirn- und Hirnhautentzündungen, ohnehin gefährliche Erkrankungen, können ebenfalls zu einer Hörschädigung führen.⁷⁵ Außerdem kann durch manche Medikamente das Gehör geschädigt werden.⁷⁶

Wie die Sehfähigkeit kann auch die Hörfähigkeit im Alter nachlassen.⁷⁷

Da Hörschädigungen oft mit einer Erschwerung des Erwerbs der Lautsprache im Zusammenhang stehen, wurden Gehörlose lange als „taubstumm“ bezeichnet, weil Gehörlose ohne Förderung der Lautsprache meist stumm bleiben.⁷⁸ Auch das Lesen von Texten ist für Gehörlose oft mit Schwierigkeiten verbunden, da sie meist nur über eine unzureichende Sprachkompetenz verfügen.⁷⁹ Mit entsprechender logopädischer und sonderpädagogischer Förderung kann jedoch ein Spracherwerb ermöglicht werden, dennoch führt Gehörlosigkeit oft zu Sprachbehinderungen.⁸⁰

3.1.3 Sprachbehinderung

Sprachbehinderungen können viele Ursachen haben und bezeichnen eine große Anzahl von Beeinträchtigungen, die sich auf die Sprache des Betroffenen auswirken.⁸¹

Zu den Ursachen gehören u. a. Erkrankungen des Zentralnervensystems, durch die das Sprachzentrum des Gehirns gestört wird. Die Gründe, warum es zu einer Störung kommt, sind den Gründen für Hörschädigungen ähnlich (s. o.), hinzu kommt auch noch die Möglichkeit, dass aufgrund einer geistigen Behinderung (z. B. Trisomie 21)

⁷² vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 96

⁷³ vgl. ebenda

⁷⁴ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 97

⁷⁵ vgl. ebenda

⁷⁶ vgl. Körschenhausen

⁷⁷ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 85

⁷⁸ vgl. ebenda

⁷⁹ vgl. Gebärdenwerk 2003a

⁸⁰ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 85

⁸¹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 206ff

die Sprachentwicklung beeinträchtigt ist.⁸² Auch Verzögerungen der körperlichen Entwicklung oder schwere Krankheiten und damit verbundene lange Klinikaufenthalte in der Kindheit können dazu führen, dass die Sprachentwicklung eines Kindes eine Zeit lang beeinträchtigt wird.⁸³ Manchmal liegt die Ursache auch in der Familie: Ein Elternteil (oder beide) haben ebenfalls eine Sprachschwäche, das Kind wird mit dem gesprochenen Wort überhäuft und damit überfordert oder es sieht im Übermaße fern, obwohl die Kommunikation und nicht das gesprochene Wort an sich für eine gute, altersgemäße Sprachentwicklung sorgen.⁸⁴ Wie oben bereits angesprochen, können auch andere Behinderungen zu einer Sprachbehinderung führen, vorrangig die Hörbehinderungen, aber auch Sehbehinderungen oder Fehlbildungen im Bereich der Sprechorgane (z. B. die Lippen-Kiefer-Gaumenspalte oder ein angewachsenes Zungenbändchen).⁸⁵

Sprachbehinderungen können wiederum in mehrere Gebiete aufgeteilt werden.

Zu den die Gesamtsprache betreffenden Störungen gehört die verzögerte oder gestörte Sprachentwicklung, bei der ein Kind über einen geringeren Wortschatz verfügt, als in seiner Altersgruppe üblich.⁸⁶ Auch ist die Aussprache oft fehlerhaft und die Grammatik meist einfach und inkorrekt.⁸⁷ Der Dysgrammatismus gehört ebenfalls in diese Gruppe.⁸⁸ Die Schwere des Dysgrammatismus reicht von Problemen mit Artikeln, dem Konjugieren und dem Deklinieren bis zur Unfähigkeit, Sätze zu bilden oder nachzusprechen.⁸⁹

Das Stammeln (Dyslalie⁹⁰) gehört zu den die Artikulation betreffenden Beeinträchtigungen.⁹¹ Dabei können Laute nicht richtig ausgesprochen werden und werden deshalb ausgelassen oder durch andere Laute ersetzt.⁹²

Bei Beeinträchtigungen des Stimmklangs unterscheidet man das offene und das geschlossene Näseln.⁹³ Das erstere entstellt die Vokale beim Sprechen, doch abgesehen von den Zischlauten können alle Laute erzeugt werden.⁹⁴ Beim letzteren klingt

⁸² vgl. Schwerin 2001 S. 18

⁸³ vgl. Schwerin 2001 S. 19ff

⁸⁴ vgl. ebenda

⁸⁵ vgl. Schwerin 2001 S. 22

⁸⁶ vgl. Schwerin 2001 S. 25ff

⁸⁷ vgl. Schwerin 2001 S. 25

⁸⁸ vgl. Schwerin 2001 S. 29

⁸⁹ vgl. Schwerin 2001 S. 30ff

⁹⁰ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 213

⁹¹ vgl. Schwerin 2001 S. 38

⁹² vgl. Schwerin 2001 S. 48ff

⁹³ vgl. Schwerin 2001 S. 56ff

⁹⁴ vgl. Schwerin 2001 S. 56

die Stimme zwar dumpfer als gewöhnlich, jedoch können alle Laute ohne Ausnahme erzeugt werden.⁹⁵

Es gibt mehrere Beeinträchtigungen, die den Redefluss eines Betroffenen stören.⁹⁶ Bekannt ist das Stottern, bei dem Laute häufig wiederholt oder in die Länge gezogen werden und das viele Kinder in ihrer Sprachentwicklung durchlaufen.⁹⁷ Außergewöhnlich ist das Stottern deshalb erst, wenn es länger als drei oder vier Monate anhält und das Kind sich beim Sprechen sehr anstrengen muss und vielleicht auch Angst zeigt.⁹⁸ Nicht mit dem Stottern verwechseln sollte man das Poltern, das ebenfalls eine Störung des Redeflusses ist und bei dem Laute, Silben oder ganze Wörter verschluckt werden.⁹⁹

Außerdem gibt es Beeinträchtigungen, die die Kommunikation mit anderen betreffen.¹⁰⁰ Beim Mutismus wird gegenüber fremden Personen geschwiegen, obwohl mit bekannten Personen, meist die engere Familie, lebhaft kommuniziert wird.¹⁰¹ Zu diesen Beeinträchtigungen kann darüber hinaus der Autismus gezählt werden,¹⁰² auf den aber im nächsten Teil näher eingegangen werden soll.

3.1.4 Geistige Behinderung

Geistige Behinderung zeichnet sich vor allem durch das deutliche Zurückbleiben hinter dem altersgemäßen geistigen Entwicklungsstand aus.¹⁰³ Geistig Behinderte erreichen oft nur ein Intelligenzalter von unter 12 Jahren.¹⁰⁴ In der Gesellschaft werden geistig Behinderte oft negativ gesehen, da das Bild von Menschen mit geistiger Behinderung meist noch immer von Vorurteilen bestimmt wird.¹⁰⁵

Die Auslöser für geistige Behinderung sind wie die anderer Behinderungen vielfältig. Die bekannteste Ursache sind wohl angeborene Veränderungen der Chromosomen¹⁰⁶, doch auch andere Gründe treten häufig auf. Infektionen und Vergiftungen, ob sie nun die Mutter während der Schwangerschaft betreffen oder später das Kind selbst, können ebenso zu geistigen Behinderungen führen, genauso wie physische

⁹⁵ vgl. Schwerin 2001 S. 57f

⁹⁶ vgl. Schwerin 2001 S. 59ff

⁹⁷ vgl. Schwerin 2001 S. 59

⁹⁸ vgl. Schwerin 2001 S. 59ff

⁹⁹ vgl. Schwerin 2001 S. 67f

¹⁰⁰ vgl. Schwerin 2001 S. 70ff

¹⁰¹ vgl. ebenda

¹⁰² vgl. Schwerin 2001 S. 74

¹⁰³ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 131

¹⁰⁴ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 132

¹⁰⁵ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 156

¹⁰⁶ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 137

Schädigungen oder Stoffwechselstörungen.¹⁰⁷ Auch durch Komplikationen während der Schwangerschaft oder durch Umwelteinflüsse kann eine geistige Behinderung entstehen.¹⁰⁸ Außerdem kommt es im Rahmen von psychiatrischen Störungen manchmal zu geistiger Behinderung.¹⁰⁹

Im Folgenden sollen zwei Ausprägungen geistiger Behinderung näher betrachtet werden.

Die Trisomie 21, auch Down-Syndrom genannt, ist eines der häufigsten durch Chromosomenveränderungen hervorgerufene Syndrome.¹¹⁰ Es entsteht dadurch, dass das Chromosom Nr. 21 dreifach, statt doppelt vorhanden ist.¹¹¹ Betroffene sind üblicherweise u. a. unterdurchschnittlich groß, haben schräge Lidachsen und anfangs eine geringere Muskelstärke als andere Neugeborene.¹¹² Neben den äußeren Merkmalen leiden sie häufig unter angeborenen Herzfehlern, Fehlbildungen des Magen-Darm-Trakts, Hör- und Sehschädigungen.¹¹³ Meist sind Betroffene mehr oder weniger stark geistig behindert, können jedoch bei entsprechender Förderung lesen, schreiben und rechnen lernen und als Erwachsene weitgehend selbstständig leben.¹¹⁴ Durch die verbesserte medizinische Versorgung erreichen Betroffene heute ein nahezu normales Lebensalter.¹¹⁵

Eine geistige Behinderung, die meist in den Zusammenhang mit psychiatrischen Störungen gesetzt wird, ist der Autismus.¹¹⁶ Diese tiefgreifende Entwicklungsstörung¹¹⁷ wird nach mehreren Formen unterschieden, von denen die bekanntesten das Asperger- und das Kanner-Syndrom sind.¹¹⁸ Während Betroffene beider Syndrome schwere Kontaktstörungen aufweisen, unterscheiden sie sich doch sehr dadurch, dass Betroffene des Asperger-Syndroms durchschnittlich bis überdurchschnittlich intelligent sind, meist spezielle Begabungen aufweisen und im Erwachsenenalter qualifizierte berufliche Arbeit leisten können, wohingegen Betroffene des Kanner-Syndroms meist durchschnittlich intelligent, jedoch emotional blockiert sind.¹¹⁹

¹⁰⁷ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 136f

¹⁰⁸ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 137f

¹⁰⁹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 138

¹¹⁰ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 139

¹¹¹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 161

¹¹² vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 159f

¹¹³ vgl. ebenda

¹¹⁴ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 161ff

¹¹⁵ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 160f

¹¹⁶ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 164

¹¹⁷ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 164f

¹¹⁸ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 165

¹¹⁹ vgl. ebenda

Letztere sind meist nicht in der Lage, anspruchsvolle Arbeit zu verrichten, eine Beschäftigung in Behinderteneinrichtungen ist jedoch möglich.¹²⁰ Die Ursachen von Autismus sind bis heute unsicher, vermutet wird aber, dass sich unterschiedliche Faktoren gegenseitig verstärken.¹²¹

Je nach Ausprägung der Symptome von Autismus oder anderer geistiger Behinderungen gelten die Betroffenen eher als lernbehindert, denn als geistig behindert.¹²²

3.1.5 Lernstörung

Wenn angestrebte Ziele des Lernens nicht erreicht werden, so spricht man von einer Lernstörung.¹²³ Etwa 10 – 15% aller Schüler leiden an einer Lernstörung, die nicht zwangsmäßig auf reduzierte Intelligenz zurückzuführen ist.¹²⁴ Im Gegenteil, meist ist ein Kind intelligent und kreativ, doch beim Lesen, Schreiben und/oder Rechnen treten Probleme auf.¹²⁵ Lernstörungen werden unterschieden in Lernbehinderungen, die fast alle Lernbereiche und meist Kinder mit unterdurchschnittlicher Intelligenz betreffen, und partielle Lernstörungen, die meist durchschnittlich intelligente Kinder und nur manche Lernbereiche, wie z. B. das Rechnen, betreffen.¹²⁶ Zu letzteren gehören beispielsweise die Legasthenie oder Rechenschwächen. Auffällig ist dabei, dass mehr Jungen als Mädchen von Lese-/Rechtschreibschwächen betroffen sind¹²⁷ und mehr Mädchen als Jungen von Rechenschwächen.¹²⁸ Die Ursachen für Lernstörungen sind vielfältig. So ist nur manchmal der individuelle (niedrige) Intellekt der Grund für eine Lernstörung. Oft kommen auch andere Faktoren als Ursache infrage, z. B. die Qualität des Unterrichts, der Einfluss der Familie, vorhandene Verhaltensstörungen oder auch unbemerkte Sinnesbehinderungen.¹²⁹ Die Folgen von Lernbehinderungen sind, neben Schulversagen, häufig auch Selbstwertprobleme, Schulängste oder psychosomatische Symptome.¹³⁰ Manchmal entstehen erst durch Lernstörungen auch Verhaltensstörungen.¹³¹

¹²⁰ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 166

¹²¹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 163f

¹²² vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 130f

¹²³ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 189

¹²⁴ vgl. Barth 2012 S. 33f

¹²⁵ vgl. Barth 2012 S. 34

¹²⁶ vgl. Barth 2012 S. 36

¹²⁷ vgl. Barth 2012 S. 130

¹²⁸ vgl. Barth 2012 S. 136

¹²⁹ vgl. Barth 2012 S. 53

¹³⁰ vgl. Barth 2012 S. 122f

¹³¹ vgl. Barth 2012 S. 35

3.1.6 Psychische Behinderung

Wie Lernstörungen sind psychische Behinderungen für Außenstehende meist unsichtbar oder werden nicht als Behinderung anerkannt.¹³² Psychische bzw. seelische Behinderungen entstehen aus psychischen Störungen, wie z. B. Depressionen, dabei können die psychischen Erkrankungen jedoch nicht genau abgegrenzt werden von psychischen Behinderungen.¹³³ Laut WHO sind psychische Störungen einer der häufigsten Gründe für Behinderungen in Europa.¹³⁴

Eine psychische Behinderung liegt dann vor, wenn mindestens eine psychische Funktion des Betroffenen längere Zeit beeinträchtigt ist, also z. B. die Kommunikation mit anderen Personen oder die Konzentrationsfähigkeit eingeschränkt ist.¹³⁵ Manche Betroffene haben weniger Motivation, in die Schule oder zur Arbeit zu gehen oder es kommt zu einem Realitätsverlust.¹³⁶ Psychische Behinderungen können so schlimm werden, dass Betroffene ihre Arbeit, ihre Wohnung oder soziale Kontakte verlieren.¹³⁷

3.1.7 Mehrfachbehinderung

Mehrfachbehinderungen sind eine Kombination mehrerer unterschiedlicher Behinderungen.¹³⁸ Zu ihnen gehört etwa die Taubblindheit.¹³⁹ Unterschieden werden können Mehrfachbehinderungen nach „multiple[n] primäre[n] Defekte[n]“¹⁴⁰, Folgebehinderungen und Sekundärschädigungen.¹⁴¹ Dabei bezeichnen multiple primäre Defekte eine einzige Schädigung, die mehrere Behinderungen zur Folge hat.¹⁴² So kann z. B. eine Hirnschädigung in einer geistigen Behinderung und einer Lähmung resultieren.¹⁴³ Unter einer Folgebehinderung hingegen versteht man eine aus einer Behinderung resultierenden weiteren Behinderung.¹⁴⁴ Gehörlose beispielsweise haben oft auch eine Sprachbehinderung, die sich aus der primären Schädigung ergibt.¹⁴⁵ Sekundärschädigungen wiederum sind unabhängig von einer bereits vorhandenen

¹³² vgl. Familienratgeber.de

¹³³ vgl. Familienratgeber.de

¹³⁴ vgl. Weltgesundheitsorganisation 2014

¹³⁵ vgl. Familienratgeber.de

¹³⁶ vgl. Weltgesundheitsorganisation 2014

¹³⁷ vgl. Familienratgeber.de

¹³⁸ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 167ff

¹³⁹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 167

¹⁴⁰ Hensle und Vernooij 2002 S. 169

¹⁴¹ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 168ff

¹⁴² vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 169

¹⁴³ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 169

¹⁴⁴ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 169

¹⁴⁵ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 169

Schädigung entstandene Schädigungen.¹⁴⁶ Durch einen Unfall kann z. B. ein Gehörloser plötzlich zusätzlich noch gelähmt sein.¹⁴⁷

3.2 Abgrenzung der Zielgruppe

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf den bibliothekarischen Dienstleistungen für Kinder, also Personen unter 14 Jahren¹⁴⁸. Die Gründe hierfür sind zum einen, dass gerade diese Gruppe besonders der Förderung bedarf, da durch Frühförderung die Auswirkungen mancher Schädigungen auf die Lebensqualität reduziert werden können. Zum anderen gilt für Kinder mit Behinderungen das gleiche wie für nicht Kinder mit Behinderungen: Je früher sie an die Bibliothek herangeführt werden, desto länger ist auch damit zu rechnen, dass sie Bibliothekskunden bleiben. Außerdem ist es für Kinder oft besonders schlimm, wenn sie nicht die gleichen Angebote nutzen können wie ihre Altersgenossen.

Da die meisten schwerwiegenden psychischen Störungen frühestens in einem Alter von etwa 14 Jahren auftreten¹⁴⁹, werden die psychischen Behinderungen hier nicht weiter behandelt. Auf alle anderen oben genannten Behinderungen wird jedoch eingegangen.

4 Bibliothekarische Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen / Nationaler und internationaler Forschungsstand

International und in Deutschland gibt es große Unterschiede im aktuellen Forschungsstand. Während man in Deutschland eher auf die Barrierefreiheit in Bibliotheken eingeht, gibt es international bereits Forschungsansätze zu Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in Bibliotheken.

4.1 Forschungsstand in Deutschland

Bibliothekarische Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in öffentlichen Bibliotheken werden in der Forschung im deutschsprachigen Raum noch immer etwas stiefmütterlich behandelt. Zwar gibt es durchaus Materialien zur Barrierefreiheit bzw. –armut in Bibliotheken, jedoch wird selbst hier kaum auf die speziellen Bedürfnisse behinderter Kinder eingegangen. Angebote für Kinder mit Behinderun-

¹⁴⁶ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 169

¹⁴⁷ vgl. Hensle und Vernooij 2002 S. 169

¹⁴⁸ vgl. Deutscher Bundestag 22.09.2014

¹⁴⁹ vgl. World Health Organization

gen selbst scheinen allerdings für die Forschung in Deutschland bisher kaum interessant zu sein, der Autorin jedenfalls liegen zu diesem Zeitpunkt keine Publikationen zu diesem Aspekt vor. Jedoch erschien in *BuB : Forum Bibliothek und Information* 63 (2011) 1 ein Artikel von Thomas Wendling darüber, wie eine öffentliche Bibliothek blinden und sehbehinderten Kunden helfen kann.¹⁵⁰ Darin weist Wendling u. a. darauf hin, dass ein barrierefreies Angebot für blinde und sehbehinderte Nutzer nicht teuer sein muss: Indem der Onlinekatalog der Deutschen Blindenbibliothek (DBB) in der Deutschen Blindenstudienanstalt in die bibliothekseigene Homepage eingebunden wird, könnten blinde und sehbehinderte Kunden diesen über „ihre“ Bibliothek nutzen.¹⁵¹ Über den Onlinekatalog der DBB können blinde und sehbehinderte Kunden viele DAISY¹⁵²-Hörbücher ausleihen. Hörbücher im DAISY-Format sind vollständige Bücher auf nur einer CD.¹⁵³ Außerdem kann der Hörer in einem DAISY-Hörbuch fast wie in einem Buch navigieren, also z. B. zu einzelnen Kapiteln oder Abschnitten springen oder eine beliebige Menge an Lesezeichen setzen.¹⁵⁴ Wendling sagt, dass DAISY-Hörbücher zwar auf den meisten MP3-Playern laufen, es aber auch spezielle DAISY-Wiedergabegeräte gibt, die an die Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Nutzer angepasst sind.¹⁵⁵

Viel häufiger als spezielle Angebote für Nutzer mit Behinderungen, wird die Barrierefreiheit in Bibliotheken behandelt, wobei es auch zu diesem Thema nur wenig Literatur gibt.

Im DIN-Fachbericht 13, der bis 2016 als DIN-Norm (DIN 67700 „Grundlagen der Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven“) veröffentlicht werden soll,¹⁵⁶ gibt es seit dessen Neuauflage im November 2009¹⁵⁷ ein Kapitel zur Barrierefreiheit und darin ein Unterkapitel zur Barrierefreiheit in Archiven und Bibliotheken. In diesem wird auf bauliche Maßnahmen zur Erreichung der Barrierefreiheit eingegangen, wie die kontrastreiche Markierung von Treppen oder den elektrischen Türöffner für schwergängige Türen.¹⁵⁸ Außerdem werden Beispiele für rollstuhlgerechte Maße gegeben. Gleichzeitig wird jedoch darauf hingewiesen, dass diese nicht

¹⁵⁰ vgl. Wendling 2011

¹⁵¹ vgl. Wendling 2011 S. 51

¹⁵² „Digital Accessible Information System“

¹⁵³ vgl. Wendling 2011 S. 52

¹⁵⁴ vgl. ebenda

¹⁵⁵ vgl. Wendling 2011 S. 53

¹⁵⁶ vgl. NA 009 DIN-Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD)

¹⁵⁷ vgl. Eigenbrodt 2011 S. 38

¹⁵⁸ vgl. Deutsches Institut für Normung 2009 S. 78

immer umgesetzt werden können.¹⁵⁹ So wäre in vielen Bibliotheken etwa eine Gangbreite von 1,50 m nicht realisierbar oder z. B. eine Regalnutzung bis zu einer Höhe von maximal 1,20 m für Personen mit anderen Behinderungen nachteilig.¹⁶⁰ Weber (2009) weist in seinem Aufsatz „Barrierefreiheit“¹⁶¹ darauf hin, dass in Deutschland eine wirklich barrierefreie Bibliothek dennoch nicht existiert, denn das hieße, dass diese Bibliothek von allen Personen gleichermaßen nutzbar und für alle Personen zugänglich sein müsste.¹⁶² Auch gebe es nicht nur physische Barrieren, wie sie im Fachbericht behandelt werden, sondern auch psychologische, wie deutlich sichtbare Behindertenhilfen, und kommunikative, wenn also die Mitarbeiter z. B. die Gebärdensprache nicht verstehen.¹⁶³ Allerdings ist der vollständige Abbau dieser Barrieren, der sich, so Weber, auch positiv für nicht behinderte Nutzer auswirke,¹⁶⁴ laut Eigenbrodt (2011) nicht möglich.¹⁶⁵ Denkbar sei jedoch eine Barrierearmut¹⁶⁶ in vorhandenen Gebäuden oder, wie Weber vorschlägt, das Bauen unter dem Konzept des *Universal Design*, bei dem versucht wird, die Maßnahmen für alle, ob behindert oder nicht behindert sinnvoll zu gestalten.¹⁶⁷ Der Abbau von vorhandenen Barrieren sei oft schwierig umzusetzen, so Eigenbrodt, da zum einen die Zuständigkeit dafür meist nicht bei den Bibliotheken selbst liege und zum anderen die Finanzierung oft problematisch sei.¹⁶⁸ Außerdem sei Barrierearmut als Gesamtkonzept zu sehen.¹⁶⁹ Abgesehen vom Abbau physischer Barrieren seien also auch geschultes Personal, an die Bedürfnisse Behinderte angepasste Dienstleistungen und ein barrierefreier Webauftritt, bzw. OPAC notwendig.¹⁷⁰ Dafür sei es auch erforderlich, sich durch die Behindertenverbände und –beauftragten beraten und unterstützen zu lassen.¹⁷¹ Ein Beispiel für die Zusammenarbeit mit Behindertenverbänden ist die Erstellung von Gebärdensprach-Filmen, mit denen Gehörlosen der Zugang zum Inhalt der Website erleichtert wird, in Zusammenarbeit mit Gehörlosenvereinen.¹⁷² Weber regt zusätzlich an, dass Bibliotheken genau wie der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA)

¹⁵⁹ vgl. Deutsches Institut für Normung 2009 S. 79

¹⁶⁰ vgl. ebenda

¹⁶¹ vgl. Beitrag in: Hauke und Werner 2009

¹⁶² vgl. Weber 2009 S. 311f

¹⁶³ vgl. Weber 2009 S. 311

¹⁶⁴ vgl. Weber 2009 S. 313

¹⁶⁵ vgl. Eigenbrodt 2011 S. 41

¹⁶⁶ vgl. ebenda

¹⁶⁷ vgl. Weber 2009 S. 319

¹⁶⁸ vgl. Eigenbrodt 2011 S. 41

¹⁶⁹ vgl. ebenda

¹⁷⁰ vgl. ebenda

¹⁷¹ vgl. Eigenbrodt 2011 S. 39f

¹⁷² vgl. Möbus 2011 S. 44

eine Vereinbarung mit den Behindertenverbänden schließen könnten, um Mindeststandards für Barrierefreiheit in Bibliotheken zu schaffen.¹⁷³

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Forschung zu bibliothekarischen Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in Deutschland noch nicht sehr weit fortgeschritten ist, es aber einzelne Veröffentlichungen zur Barrierefreiheit in Bibliotheken gibt.

4.2 Forschungsstand international

Anders als in Deutschland wird international in der Forschung nicht nur auf die Barrierefreiheit eingegangen. Diese spielt zwar auch eine Rolle, ist jedoch eher Teil eines größeren Ganzen. Besonders in den USA gibt es einige Veröffentlichungen über bibliothekarische Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen, aber auch in anderen Ländern forscht man auf diesem Gebiet.

Eine barrierefreie Umgebung ist Voraussetzung dafür, dass Kinder mit Behinderungen eine Bibliothek nutzen können.¹⁷⁴ Dazu gehören nicht nur die Räumlichkeiten der Bibliothek selbst, sondern auch u. a. behindertengerechte Parkplätze oder abgesenkte Bordsteinkanten.¹⁷⁵ Den Nutzern sollte ein leicht verständliches Orientierungssystem zur Verfügung stehen, dass durch Reliefstruktur, Braille oder Audiohinweise auch Sehbehinderten die Orientierung in den Räumen ermöglicht.¹⁷⁶ Diese Maßnahmen kommen auch nicht behinderten Nutzern zugute. Um Hörbehinderte auf Ansagen oder einen Alarm hinzuweisen, kann ein optisches Signal gegeben werden, indem z. B. mit der Beleuchtung geblinkt wird.¹⁷⁷ Regelmäßige Rundgänge mit behinderten Nutzern durch die Bibliothek, um vorhandene Barrieren zu erkennen, werden ebenfalls als sinnvoll erachtet.¹⁷⁸

Bevor eine Bibliothek Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen realisiert, sollte laut Huntington zuerst einmal überprüft werden, wie viele Kinder mit Behinderungen im Einzugsgebiet der Bibliothek leben und was um welche Art der Behinderung es sich handelt.¹⁷⁹ Besonders Schulen seien hier als Informationsquelle geeignet, da sie meist wüssten, ob einer oder mehrere ihrer Schüler eine Behinderung aufweisen.¹⁸⁰ Auf diese Weise können die Dienstleistungen an die Bedürfnisse ihrer

¹⁷³ vgl. Weber 2009 S. 318

¹⁷⁴ vgl. Velleman 1979 S. 107

¹⁷⁵ vgl. Velleman 1979 S. 108f

¹⁷⁶ vgl. Huntington 2013e S. 134

¹⁷⁷ vgl. Huntington 2013c S. 35

¹⁷⁸ vgl. Huntington 2013a S. 6

¹⁷⁹ vgl. Huntington 2013a S. 3

¹⁸⁰ vgl. ebenda

Nutzer angepasst werden. Es bietet sich für Bibliotheken mit geringen finanziellen Mitteln an, nur einige wenige Medien für jede Art von Behinderung anzuschaffen oder sich auf die Anschaffung von Medien für eine Gruppe Behinderter zu konzentrieren.¹⁸¹ Wichtig sei laut Huntington allerdings, dass der Bestand auch Medien zur Information der Familien und Betreuer von Kindern mit Behinderungen enthalte. Neben diesen Medien sind weiterhin u. a. Bücher mit Kindern mit Behinderungen als Hauptpersonen¹⁸², Kinderbücher in Braille oder Großdruck¹⁸³, taktile Bilderbücher¹⁸⁴, „high interest/low vocabulary books“¹⁸⁵, Videos mit Untertiteln oder eingebendetem Gebärdendolmetscher¹⁸⁶ oder Hörbücher¹⁸⁷ geeignet. Vor allem, so Huntington, sollte jedoch darauf geachtet werden, dass der Bestand möglichst aktuell sei.¹⁸⁸

Um Computer in der Bibliothek Kindern mit Behinderungen zugänglich zu machen und ihnen so auch den Internetzugang zu ermöglichen, können diese mit assistiver Technologie ausgestattet werden.¹⁸⁹ Manche dieser Technologien müssen nicht extra beschafft werden, da sie auf Microsoft- und auf Apple-PCs bereits standardmäßig vorhanden sind.¹⁹⁰ Ein Hinweis darauf, wie sie zu finden und zu aktivieren sind, ist jedoch hilfreich.¹⁹¹ Zu den bereits vorhandenen Hilfsmitteln gehören u. a. die Bildschirmleupe und -tastatur, sowie die Spracherkennung.¹⁹² Außerdem kann die Funktionsweise der Maus angepasst werden.¹⁹³ Die ASCLA empfiehlt weiterhin, Computer mit einem Trackball oder Joystick und Tastaturen mit großen Tasten auszustatten, da die Anwendung dieser Hilfsmittel vielen leichter fällt als die gebräuchlicher Computermäuse und -tastaturen.¹⁹⁴ Arbeitsplätze sollten stabil und mit einem Rollstuhl unterfahrbar sein.¹⁹⁵ Höhenverstellbare Tische und die Option, die Position von

¹⁸¹ vgl. Youth Services Librarianship

¹⁸² vgl. Kaiser 2007 S. 5

¹⁸³ vgl. Huntington 2013e S. 130f

¹⁸⁴ vgl. Huntington 2013e 131

¹⁸⁵ Huntington 2013b S. 17

¹⁸⁶ vgl. Huntington 2013c S. 33

¹⁸⁷ vgl. Huntington 2013b S. 17

¹⁸⁸ vgl. Huntington 2013a S. 5

¹⁸⁹ vgl. Huntington 2013a S. 6

¹⁹⁰ vgl. Association of Specialized & Cooperative Library Agencies (ASCLA) S. 1

¹⁹¹ vgl. Youth Services Librarianship

¹⁹² vgl. ebenda

¹⁹³ vgl. Microsoft 2014

¹⁹⁴ vgl. Association of Specialized & Cooperative Library Agencies (ASCLA) S. 3

¹⁹⁵ vgl. ebenda

Monitoren zu verändern, geben unterschiedlichen Nutzern die Möglichkeit, ein und denselben Arbeitsplatz zu nutzen.¹⁹⁶

Unfreundliches oder im Umgang mit Kindern mit Behinderungen unerfahrenes Personal wirkt auf diese Kinder und ihre Eltern meist abschreckend.¹⁹⁷ Damit Kinder mit Behinderungen eine Bibliothek ebenso nutzen können wie ihre nicht behinderten Altersgenossen, sollte das Personal einer Bibliothek deshalb entsprechend für den Umgang mit Kindern mit Behinderungen, die sich eventuell nicht wie andere Kinder benehmen oder anders aussehen, geschult sein.¹⁹⁸ Hierfür eignen sich regelmäßige Workshops, es können aber auch Kinder mit Behinderungen oder deren Eltern bzw. Betreuer eingeladen werden, die dem Personal von ihrer Situation berichten.¹⁹⁹ Kinder mit Behinderungen sollten als vollwertige Nutzer angesehen werden.²⁰⁰ Wichtig ist es deshalb, dass der Bibliothekar immer direkt mit dem Kind spricht und ihm dabei Zeit lässt, nachzudenken und zu antworten.²⁰¹ Laut ASCLA ist es sinnvoll, einem Bibliothekar die Arbeit mit Kindern mit Behinderungen als Hauptaufgabe zu übertragen.²⁰²

Viele Autoren weisen darauf hin, dass die Fortbildung in den Bibliotheken selbst nicht ausreichend sei, sondern bereits in der Ausbildung der Bibliothekare entsprechende Kurse zu finden sein sollten. Koulikourdi etwa schreibt dazu, dass es wichtig sei, bereits im Studium dieses Thema als Selbstverständlichkeit im bibliothekarischen Alltag zu verstehen und kennenzulernen, damit in Bibliotheken geeignete Dienstleistungen und eine barrierefreie Umgebung angeboten werden können.²⁰³

Abhängig von der Behinderung eines Kindes ist, ob es an regulären Angeboten für Kinder teilnehmen kann oder ob es speziell für Kinder mit Behinderungen entwickelte Programme besuchen sollte.²⁰⁴ Dabei ist es wichtig, Kindern den Besuch von Angeboten zu erlauben, die vielleicht nicht ihrem tatsächlichen Alter, jedoch ihren Fähigkeiten entsprechen.²⁰⁵ Laut Huntington ist es jedoch sinnvoll, Kindern nur bis zu einem Alter von sieben oder acht Jahren zu erlauben, ein Vorschulprogramm zu

¹⁹⁶ vgl. ebenda

¹⁹⁷ vgl. Huntington 2013f S. xi

¹⁹⁸ vgl. Pyper 2011 S. 7

¹⁹⁹ vgl. Huntington 2013a S. 4

²⁰⁰ vgl. Association of Specialized & Cooperative Library Agencies (ASCLA) S. 1

²⁰¹ vgl. ebenda

²⁰² vgl. Huntington 2013a S. 3

²⁰³ vgl. Koulikourdi 2008 S. 203

²⁰⁴ vgl. Pyper 2011 S. 7f

²⁰⁵ vgl. Pyper 2011 S. 8

besuchen.²⁰⁶ Danach sei es besser, ihnen den Besuch eines für ihr Alter entwickelten Angebots zu ermöglichen.²⁰⁷

Programme für Kinder mit Behinderungen finden möglichst in einem von der Bibliothek abgetrennten Raum statt, damit Ablenkung durch akustische und optische Reize vermieden werden kann.²⁰⁸ Besonders für autistische Kinder kann es wichtig sein, dass Veranstaltungen immer im selben Raum stattfinden, da sie wiederkehrende Strukturen benötigen.²⁰⁹ Auch ein vertrauter Ablauf einer regelmäßig stattfindenden Veranstaltung, also z. B. der immer gleiche Beginn und Schluss, hilft vielen Kindern dabei, sich wohlfühlen.²¹⁰ Klare Regeln sollten jedes Mal vorgegeben werden und die Kinder bei Bedarf daran erinnert werden.²¹¹ Manche Kinder können sich besser konzentrieren und stillhalten, wenn ihr Sitzplatz auf dem Boden mit einer farbigen Teppichfliese markiert ist oder wenn sie auf einem Sitzsack sitzend oder auf dem Bauch liegend zuhören dürfen.²¹² Einfache Greifspielzeuge, wie z. B. kleine Massagebälle, sorgen dafür, dass unruhige Kinder während des Zuhörens etwas zu tun haben und so nicht aufstehen oder andere Kinder stören.²¹³ Schwerhörige oder hörestige Kinder sitzen möglichst dicht beim Erzähler.²¹⁴ Diesen Kindern hilft es meist auch, wenn Bibliothekare einige grundlegende Zeichen der Gebärdensprache beherrschen und damit das Gesagte begleiten.²¹⁵ Für Kinder, die noch über einen Rest Sehkraft verfügen, kann ein eigenes Exemplar des Buches mitgebracht werden, aus dem vorgelesen wird.²¹⁶ Auf diese Weise können sie sich die Bilder des Buches dicht vor die Augen halten und sie so erkennen.²¹⁷

Nutzt ein Kind Hilfsmittel, wie einen Langstock oder ein Hörgerät, so sollte der Bibliothekar den anderen Kindern proaktiv erklären, was es mit diesem Gerät auf sich hat.²¹⁸ Eventuell kann das behinderte Kind sogar selbst sein Hilfsmittel vorstellen.²¹⁹ Auf größere Akzeptanz bei nicht-behinderten Kindern stoßen Hilfsmittel,

²⁰⁶ vgl. Huntington 2013b S. 18

²⁰⁷ vgl. ebenda

²⁰⁸ vgl. Huntington 2013b S. 19

²⁰⁹ vgl. Huntington 2013b S. 20

²¹⁰ vgl. Pyper 2011 S. 13f

²¹¹ vgl. Huntington 2013d S. 63f

²¹² vgl. Huntington 2013d S. 64

²¹³ vgl. ebenda

²¹⁴ vgl. Huntington 2013c S. 34

²¹⁵ vgl. ebenda

²¹⁶ vgl. Huntington 2013e S. 132

²¹⁷ vgl. ebenda

²¹⁸ vgl. Huntington 2013e S. 131

²¹⁹ vgl. ebenda

wenn sie diese selbst ausprobieren können.²²⁰ So können z. B. eine Auswahl an leeren Brillengestellen, Sonnen- oder Taucherbrillen oder ein weiß angemalter Stab nicht behinderten Kindern dabei helfen, die Hilfsmittel des Kindes mit Behinderung zu akzeptieren.²²¹

Um die Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen bekannt zu machen, bietet es sich an, sich an die örtlichen Behindertenverbände zu wenden und darum zu bitten, im nächsten Newsletter aufgenommen zu werden.²²² Auch durch Informationsflyer in Schulen, Kindergärten und bei Kinderärzten können die Zielgruppe oder deren Eltern erreicht werden.²²³

International, vor allem aber in den USA, gibt es also deutlich mehr Ansätze in der Forschung zu bibliothekarischen Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen als in Deutschland.

5 Deutsche Best-Practice-Beispiele zur bibliothekarischen Arbeit mit Kindern mit Behinderungen

Obwohl in Deutschland in der Forschung noch nicht häufig auf bibliothekarische Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen eingegangen wird, gibt es doch einige wenige Bibliotheken, die entsprechende Angebote entwickelt haben. In diesem Kapitel sollen drei davon vorgestellt werden.

5.1 Die Kinder- und Jugendbibliothek mit Lernzentrum (KiJuBi) der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)

Als eine von wenigen Bibliothek in Deutschland bietet die Kinder- und Jugendbibliothek mit Lernzentrum (KiJuBi) der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) speziell auf Kinder mit Behinderungen angepasste Dienstleistungen an.

Um das Angebot der KiJuBi für Kinder und Jugendliche mit Leserechtschreibschwäche erschließen zu können, kooperiert die Bibliothek mit dem Landesverband für Legasthenie und Dyskalkulie Berlin e.V. (LVL).²²⁴ Dieser veranstaltet neben Selbsthilfegruppen für Eltern und Betroffene auch Fachvorträge zum

²²⁰ vgl. Huntington 2013e S. 132

²²¹ vgl. ebenda

²²² vgl. Huntington 2013a S. 8

²²³ vgl. ebenda

²²⁴ vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Thema Lernschwächen.²²⁵ Durch Kooperation der KiJuBi und des LVL konnten die Bibliothekare Kriterien dafür erstellen, wann ein Buch für Kinder und Jugendliche mit Lese-Rechtschreibschwäche geeignet ist.²²⁶ Die KiJuBi gibt seither nicht nur Medientipps, die auf der Homepage des Verbands veröffentlicht werden,²²⁷ sondern unterstützt auch Eltern und betroffene Kinder und Jugendliche bei der Suche nach geeigneten Medien.²²⁸ Außerdem kann im OPAC des Verbunds der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) direkt nach für Leser mit Lese-Rechtschreibschwäche geeigneten Medien in leichter Sprache gesucht werden (Abb. 2). Bücher für Kinder mit Lese-Rechtschreibschwäche sind auf diese Weise über den Katalog leicht zu finden. So wird verhindert, dass schon bei der Suche nach Lektüre Frust entsteht.

Bitte füllen Sie mindestens ein Suchfeld aus	
Titel	Kunsterroman Kung-Fu-Film Kunstmärchen Kurzfilm
1. Person	Leicht zu lesen <für Erwachsene> Leicht zu lesen <für Jugendliche> Leicht zu lesen <für Kinder>
2. Person	Leicht zu lesen <für lese- und rechtschreibschwache Jugendliche> Leicht zu lesen <für lese- und rechtschreibschwache Kinder>
Körperschaft	Leichte Lektüre zum Fremdsprachenlernen <für Erwachsene> Leichte Lektüre zum Fremdsprachenlernen <für Jugendliche> Leichte Lektüre zum Fremdsprachenlernen <für Kinder>
ISBN, ISSN	Leichte Sprache Deutsch <mit Gütesiegel>
Systematikgruppe	Lernspiel
Genre	Alle

Abb. 2: Die „Leicht zu lesen“-Genres in der Standardsuche des OPAC des VÖBB (Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB))

Außerdem bietet die KiJuBi einmal im Monat in Kooperation mit dem Gehörlosenverband Berlin e.V., dem Berliner Elternverein Hörgeschädigter e.V. und dem Gebärdenservice.de die Veranstaltung „LeseZeichen: Kinderliteratur mit den Augen hören“ an.²²⁹ Diese wendet sich sowohl an schwerhörige und gehörlose Kinder und ihre Eltern, als auch an Kinder mit normalem Hörvermögen und ihre gehörlosen Eltern.²³⁰ In der Veranstaltung, die 2007 für den Deutschen Vorlesepreis der Stiftung Lesen nominiert war, lesen Kinder und Erwachsene Bilderbücher in Deutscher Gebärdensprache (DGS) vor (Abb. 3).²³¹ Begleitet wird die Veranstaltung u. a. von einem Gebärdendolmetscher, der zwischen hörenden und gehörlosen Teilnehmern

²²⁵ vgl. Landesverband für Legasthenie und Dyskalkulie e.V. Berlin 2014b

²²⁶ vgl. Landesverband für Legasthenie und Dyskalkulie e.V. Berlin 2014a

²²⁷ vgl. ebenda

²²⁸ vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin

²²⁹ vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin

²³⁰ ebenda

²³¹ ebenda

vermittelt.²³² Für die Kinder gibt es außerdem ein zum vorgetragenen Buch passendes Bastelangebot, während die Eltern Informationen zur Leseförderung ihrer Kinder bekommen.²³³



Abb. 3: Ein Bilderbuch wird in DGS vorgetragen (Zentral- und Landesbibliothek Berlin)

Neben diesen speziellen Dienstleistungen für Kinder verfügt die KiJuBi auch über einen barrierefreien Zugang zum Gebäude.²³⁴ Auf ihrer Website stellt sich die ZLB außerdem in einem Gebärdensprach-Video vor.²³⁵

Zwar hat sich die KiJuBi nur zwei Gruppen herausgesucht, veranstaltet für diese aber nicht nur regelmäßige Aktionen, sondern stellt ihnen auch geeignete Medien zur Verfügung und berät bei der Suche nach Lektüre. Vor allem die Regelmäßigkeit der Veranstaltungen ist für öffentliche Bibliotheken in Deutschland ungewöhnlich.

5.2 Barrierefreie Angebote im Internet in den HÖB

Das Angebot der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB) ist nicht konkret auf Kinder mit Behinderungen ausgerichtet. Trotzdem ist es interessant im Hinblick auf Barrierefreiheit, weshalb es hier vorgestellt werden soll.

Bereits seit dem Jahr 2000 bemühen sich die HÖB, den Internetauftritt der Bibliothek für alle Besucher nutzbar zu machen.²³⁶ Dabei werden sie u. a. vom Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e.V., der Stiftung Zentralbibliothek für Blinde, der Norddeutschen Blindenhörbücherei e.V. und dem Gebärdenswerk Hamburg unter-

²³² vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin

²³³ vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin

²³⁴ vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin

²³⁵ vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin

²³⁶ vgl. Bücherhallen Hamburg 2014c

stützt.²³⁷ Da sich die Technik mit der Zeit immer weiter entwickelt und die Bücherhallen Hamburg sich weiterhin eingehend mit dem Thema Barrierefreiheit auseinandersetzen, wird der Internetauftritt immer wieder umgestaltet.²³⁸ Auf diese Weise soll ein möglichst barrierefreier Zugang auch in Zukunft für alle Nutzer gewährleistet sein.²³⁹ 2008 wurde der Internetauftritt im BITV²⁴⁰-Test des Projektes BIK²⁴¹ mit 99 von 100 Punkten bewertet, was einer sehr guten Zugänglichkeit entspricht.²⁴² Ausgelassen wurden dabei jedoch die Katalogsuche und die Seiten der Jugendbibliothek HOEB4YOU, sowie die Seiten der Kinderbibliothek.²⁴³

Neben Informationen in leichter Sprache²⁴⁴ bietet der Internetauftritt der Hamburger Bücherhallen auch die Möglichkeit, sich die aktuelle Seite vorlesen zu lassen.

Außerdem kommunizieren die HÖB als einzige deutsche Bibliothek mehrere Inhalte ihrer Homepage über Gebärdensprach-Videos und nicht, wie inzwischen einige andere Bibliotheken, z. B. die ZLB, nur die Vorstellung der Bibliothek.²⁴⁵ In einem moderierten Überblick wird Auskunft über die Bibliothek gegeben, aber auch über die Benutzung des Katalogs, die eBuecherhalle, in der digitale Angebote zusammengefasst sind,²⁴⁶ oder die unterschiedlichen Standorte (Abb. 4).



Abb. 4: Gebärdensprach-Filme der Bücherhallen Hamburg (Bücherhallen Hamburg 2014a)

²³⁷ vgl. ebenda

²³⁸ vgl. ebenda

²³⁹ vgl. Bücherhallen Hamburg 2014c

²⁴⁰ Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung

²⁴¹ barrierefrei informieren und kommunizieren

²⁴² vgl. Bücherhallen Hamburg 2014c

²⁴³ vgl. DIAS GmbH 2008

²⁴⁴ vgl. Bücherhallen Hamburg

²⁴⁵ vgl. Möbus 2011

²⁴⁶ vgl. Bücherhallen Hamburg

Entstanden sind die Filme in Zusammenarbeit mit Gebärdenswerk,²⁴⁷ einem Unternehmen, das sich auf die Übersetzung schriftlicher Texte in die DGS, die Erstellung von Gebärdensprach-Filmen und die Erstellung von Konzepten für die Gehörlosenbildung spezialisiert hat.²⁴⁸

Obwohl der Internetauftritt der HÖB laut BITV-Test des Projektes BIK sehr gut zugänglich ist, wurde die Arbeit an der Barrierefreiheit der Kinder- und Jugendseiten, sowie des Katalogs bisher leider noch nicht begonnen. Damit wird den jüngsten Bibliotheksnutzern die Nutzung der extra für sie eingerichteten Seiten nicht voll gewährleistet und auch die Katalogsuche ist für manche Nutzer nicht nutzbar. Dennoch sind die bisher auf den Weg gebrachten Veränderungen des Internetauftritts für die Barrierefreiheit vorbildlich für andere Bibliotheken.

5.3 Das Leipziger Lesefest in leichter Sprache der Leipziger Städtischen Bibliotheken

Im Juni 2014 fand erstmals das Leipziger Lesefest in leichter Sprache in der Leipziger Stadtbibliothek statt.²⁴⁹ Etwa 170 Kinder und Jugendliche mit einer Lernstörung oder einer geistigen Behinderung, die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben, nahmen daran teil.²⁵⁰

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, konnten die Kinder und Jugendlichen an unterschiedlichen Aktionen teilnehmen.²⁵¹ In diesen wurden z. B. Bücher in leichter Sprache vorgelesen, u. a. vom Zoodirektor Jörg Junhold und vom Fanbeauftragten des Fußballvereins RB Leipzig.²⁵² Auch konnten die Teilnehmer eine eigene Theaterszene entwickeln oder Geschichten für eine Radiosendung aufnehmen.²⁵³ Außerdem war es ihnen möglich, die Stadtbibliothek zu erkunden,²⁵⁴ in der es schon länger einen kleinen Bestand an Medien in leichter Sprache gibt.²⁵⁵ Dieser soll in Zukunft auch weiter ausgebaut werden.²⁵⁶ Während des Lesefestes wurden außerdem die Gewinner des im Vorfeld

²⁴⁷ vgl. Bücherhallen Hamburg 2014b

²⁴⁸ vgl. Gebärdenswerk 2003b

²⁴⁹ vgl. Stadt Leipzig 2014a

²⁵⁰ vgl. Stadt Leipzig 2014a

²⁵¹ vgl. ebenda

²⁵² vgl. Diakonie am Thonberg 2014

²⁵³ vgl. Stadt Leipzig 2014a

²⁵⁴ vgl. Stadt Leipzig 2014b

²⁵⁵ vgl. Stadt Leipzig 2014a

²⁵⁶ vgl. Grünwald 2014

stattfindenden, begleitenden Schreibwettbewerbs mit dem Thema „Wo ich gerne bin“ ausgezeichnet.²⁵⁷



Abb. 5: Das Maskottchen des Leipziger Lesefests in leichter Sprache (Stadt Leipzig 2014c)

Im Hinblick auf den internationalen Forschungsstand ist das Leipziger Lesefest in leichter Sprache zwar ein guter Anfang, es fehlt jedoch leider an Kontinuität. Sinnvoll wäre es, das eintägige Lesefest als jährlichen Höhepunkt zusätzlich zu regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen in der Bibliothek zu veranstalten.

Die Stadtbibliothek Leipzig selbst wertet das Lesefest als Erfolg²⁵⁸ und möchte die Aktion im nächsten Jahr fortsetzen.²⁵⁹

6 Internationale Best-Practice-Beispiele zur bibliothekarischen Arbeit mit Kindern mit Behinderungen

Während es in Deutschland bisher nur wenige bibliothekarische Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen gibt, finden sich international schon viele unterschiedliche Angebote. Einige Best-Practice-Beispiele aus unterschiedlichen Ländern sollen im Folgenden vorgestellt werden.

6.1 Großbritannien

Bereits 1985 wurde in Großbritannien die National Library for the Handicapped Child mit Mitteln aus The Enid Blyton Trust gegründet,²⁶⁰ die auch Bibliotheken aus

²⁵⁷ vgl. Diakonie am Thonberg 2014

²⁵⁸ vgl. Grünwald 2014

²⁵⁹ vgl. Stadt Leipzig 2014a

anderen Ländern als Vorbild diente. Obwohl die National Library for the Handicapped Child inzwischen wegen Mangels an finanziellen Mitteln wieder geschlossen werden musste,²⁶¹ gibt es doch auch in Großbritannien einige Ansätze, um Kinder mit Behinderungen mit für sie geeigneten Medien zu versorgen.

6.1.1 Die „Tactile Books“ der ClearVision postal library

Gegründet 1992²⁶² als Versandbibliothek für Kinderbücher mit nachträglich eingefügter Braille- oder Moon-Schrift,²⁶³ beschloss ClearVision im Jahre 2000 den Bestand der Bibliothek auf taktile Bücher zu erweitern. Grund dafür war, dass blinde und sehbehinderte Kinder im Gegensatz zu sehenden Kindern sich nicht an den Illustrationen, die die meisten Kinderbücher ausmachen, erfreuen oder davon lernen können.²⁶⁴



Abb. 6: Buchdeckel eines taktilen Kinderbuches (links) und aufgeschlagenes taktilen Kinderbuch mit Text in Schwarz- und Brailleschrift auf der linken, sowie einer taktilen Illustration auf der rechten Seite (rechts) (ClearVision Project 2008)

Probleme beim Aufbau des Bestandes an taktilen Büchern, der 2007 bereits mehr als 1000 Exemplare umfasste,²⁶⁵ bestanden und bestehen immer noch vor allem darin, dass es weltweit nur wenige kommerziell hergestellte taktile Bücher gibt, die für Kinder mit Sehbehinderungen geeignet sind.²⁶⁶ Aus diesem Grund wird der größte Teil der taktilen Bücher von Freiwilligen hergestellt, aber auch von Studenten aus dem Mode- und Textilbereich oder von weiblichen Gefängnisinsassen.²⁶⁷ Für diese

²⁶⁰ vgl. Mathias 1988 S. 222

²⁶¹ vgl. Paulsen und Baustad 2013 S. 37

²⁶² vgl. The Big Give

²⁶³ vgl. ClearVision Project

²⁶⁴ vgl. Ripley 2007 S. 2

²⁶⁵ vgl. Ripley 2007 S. 1

²⁶⁶ vgl. Ripley 2007 S. 5

²⁶⁷ vgl. Ripley 2007 S. 5f

Freiwilligen bietet ClearVision auch Seminare und Anleitungen zur Herstellung von qualitativ hochwertigen taktilen Kinderbüchern an.²⁶⁸

Einige der taktilen Bücher der ClearVision postal library beinhalten Illustrationen mit ertastbaren Linien, die entstehen, wenn spezielles Papier nach dem Druck Hitze ausgesetzt wird.²⁶⁹ Diese bieten jedoch laut Marion Ripley vom ClearVision Project nicht ausreichend taktile Anreize für die Kinder.²⁷⁰ Deshalb besteht die Mehrheit der Bücher, seien sie nun kommerziell oder von Laien hergestellt, aus Textilien, auf denen z. B. Objekte oder Formen festgenäht sind.²⁷¹

Aufgrund der starken farbigen Kontraste und der großen Schrift sind die taktilen Bücher der ClearVision postal library nicht nur für blinde Kinder geeignet, sondern auch für Kinder, die noch über einen Rest Sehkraft verfügen.²⁷²

Ausgeliehen werden können die Bücher nur über Schulen oder andere Bildungseinrichtungen.²⁷³ Außerdem werden für die Ausleihe Informationen über das betreffende Kind erbeten, z. B. das Alter, Fähigkeiten, Interessen oder auch, wie vorsichtig es wahrscheinlich mit dem Buch umgehen wird.²⁷⁴ ClearVision sucht dann bis zu fünf passende taktile Bücher aus dem Bestand heraus und verschickt sie kostenfrei als Blindensendung.²⁷⁵

Für Privatpersonen mag es problematisch erscheinen, dass sie nicht selbst Bücher der ClearVision postal library ausleihen können, sondern den Umweg über Bildungseinrichtungen nehmen müssen. Auf diese Weise wird jedoch garantiert, dass die Kinder Bücher erhalten, die ihren Interessen entsprechen und die sie weder über- noch unterfordern. Auf jeden Fall gibt die ClearVision postal library blinden und sehbehinderten Kindern die Möglichkeit, für sie geeignete Literatur zu lesen, die sie über die öffentlichen Bibliotheken nicht bekommen könnten.

6.2 Norwegen

Im norwegischen Gesetz über die öffentlichen Bibliotheken (Lov om folkebibliotek²⁷⁶) ist bereits im ersten Paragraphen festgelegt, dass öffentliche Bibliotheken in Norwegen zur Aufgabe haben, allen in Norwegen lebenden Menschen den Zugang

²⁶⁸ vgl. Ripley 2007 S. 6f

²⁶⁹ vgl. Ripley 2007 S. 3

²⁷⁰ vgl. ebenda

²⁷¹ vgl. ebenda

²⁷² vgl. Ripley 2007 S. 4

²⁷³ ClearVision Project

²⁷⁴ vgl. Ripley 2007 S. 7

²⁷⁵ vgl. ebenda

²⁷⁶ vgl. Lovdata - Lov om folkebibliotek (folkebibliotekloven)

zu Information, Bildung und kulturellen Aktivitäten zu ermöglichen. Auf dieser gesetzlichen Basis werden seit einigen Jahren mehrere Projekte zur Inklusion von Kindern mit speziellen Bedürfnissen ins Leben gerufen. Im Folgenden sollen zwei der größten davon vorgestellt werden.

6.2.1 „Eplebiblioteket“ des Tromsø bibliotek og byarkiv

Im Frühjahr 2007 schrieb das Statens senter for arkiv, bibliotek og museum (ABM-utvikling)²⁷⁷ Mittel für ein Projekt zur Entwicklung der ersten „Eplebibliotek“²⁷⁸ in Norwegen durch eine öffentliche Bibliothek aus.²⁷⁹ Unter allen Bewerbern wurde Tromsø bibliotek og byarkiv²⁸⁰ ausgewählt, das Projekt durchzuführen.²⁸¹ Innerhalb von zwei Jahren, von 2007 bis 2009, verwirklichte ein Projektteam unter der Leitung von Erin Marianne Paulsen²⁸² dieses Vorhaben nach Vorbild der schwedischen „Äppelhyllor“²⁸³.

Ziel des Projektes war es, eine Modellbibliothek zu schaffen, die dem üblichen Angebot für Kinder äquivalente Literatur und Bibliotheksdienste für Kinder mit Behinderungen zur Seite stellt,²⁸⁴ damit

*„[a]lle Kinder [...] ein gleichwertiges Angebot in ihrer lokalen Bibliothek [bekommen können], allein oder zusammen mit Freunden, Familie oder Schulkameraden“.*²⁸⁵

Bereits im Jahr 2006 war Tromsø bibliotek og byarkiv in neue Räumlichkeiten umgezogen, die durch bauliche Maßnahmen und angepasste Einrichtung zuvor schon an die Bedürfnisse physisch beeinträchtigter Nutzer angepasst worden waren.²⁸⁶ Dazu gehörten unter Anderem sowohl höhenverstellbare Theken, als auch ein Aufzug für gehbehinderte Personen.²⁸⁷ Im Zuge des Projektes kamen weitere Anpassungen und Veränderungen hinzu: Eine induktive Höranlage wurde eingerichtet und die Kanten aller Treppenstufen markiert, damit sie besser sichtbar sind für Nutzer mit Sehbehin-

²⁷⁷ Statens senter for arkiv, bibliotek og museum (ABM-utvikling) ist seit dem 31.12.2010 eingegliedert in den Norsk kulturråd, die Universität in Oslo und den Norsk vitenskapsindeks (NVI) ABM-utvikling - Statens senter for arkiv, bibliotek og museum - Forvaltningsdatabasen - NSD 2014

²⁷⁸ „Äpfelbibliothek“

²⁷⁹ vgl. Paulsen 2009 S. 14

²⁸⁰ vgl. Tromsø Bibliothek und Stadtarchiv (<http://www.tromso.kommune.no/hjem.255743.no.html>)

²⁸¹ vgl. Paulsen 2009 S. 14

²⁸² vgl. Paulsen 2009 S. 14f

²⁸³ „Äpfelregale“

²⁸⁴ vgl. Paulsen und Baustad 2013 S. 36

²⁸⁵ Paulsen 2009

²⁸⁶ vgl. Paulsen und Baustad 2013 S. 37f

²⁸⁷ vgl. ebenda

derungen. Neben weiteren Maßnahmen wurde auch der Weg zur „Epleavdeling“²⁸⁸ durch große Apfelsymbole, die auf den Boden geklebt wurden, deutlich gemacht, um das Auffinden dieser Abteilung zu erleichtern.²⁸⁹

Die Einrichtung der „Epleavdeling“ selbst wurde speziell auf die Bedürfnisse ihrer Nutzer zugeschnitten. Den Kindern steht unter anderem ein Computer mit speziell angepasster Software zur Verfügung (Abb. 7). Dieser steht auf einem elektrisch höhenverstellbaren Tisch und kann sowohl über eine Schaltersteuerung, eine Spezialtastatur mit besonders großen Buchstaben auf den Tasten oder einen Trackball bedient werden.²⁹⁰ Symbolbilder und einfacher Text auf großen Schildern dienen der einfacheren Orientierung in der „Epleavdeling“.²⁹¹



Abb. 7: Speziell ausgerüsteter Computer in der „Epleavdeling“ (Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008h)

Verschiedenste Medientypen finden sich in den Regalen der Abteilung. Darunter sind Medien in Zeichensprache: Videobücher, also Filmaufnahmen von Personen, die Bücher auf Zeichensprache vorlesen. Diese Videobücher sind oft eine Mischung aus Nacherzählung und Dramatisierung.²⁹² Außerdem gibt es interaktive Bücher (CD-ROM) und Bücher mit Zeichensprachenillustrationen.²⁹³

Neben Medien in Zeichensprache findet der Nutzer hier auch Hörbücher, teilweise im DAISY-Format, das eine deutlich größere Datenmenge auf einer CD unterbringen

²⁸⁸ „Apfelabteilung“

²⁸⁹ vgl. Paulsen 2009 S. 14

²⁹⁰ vgl. Paulsen 2009 S. 14

²⁹¹ vgl. Paulsen

²⁹² vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008g

²⁹³ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008f

kann als eine herkömmliche Compact Disc, nämlich bis zu 50 Stunden Ton.²⁹⁴ Tromsø bibliotek og byarkiv bietet den Nutzern der „Epleavdeling“ zwei DAISY-Spieler zum Abspielen der DAISY-Hörbücher an, einen zum Ausleihen und einen zum Ausprobieren vor Ort²⁹⁵. Die Hörbücher können aber nach Herunterladen eines der verschiedenen Programme²⁹⁶ zum Abspielen von DAISY-Hörbüchern auch am PC gehört werden. Taktile Bücher, also Bücher mit einfachen ertastbaren Illustrationen, sollen sehbehinderten und blinden Kindern, die die „Epleavdeling“ nutzen, Bilderbücher näherbringen.²⁹⁷ Für ältere Kinder findet sich auch eine kleine Auswahl an Kinderbüchern in Braille-Schrift. Weitere Bücher in Braille können aus der Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB) bestellt werden.²⁹⁸

Für schwache Leser hat die Bibliothek weiterhin Print- und Hörbuchausgabe derselben Titel kombiniert, sodass diese als Paket ausgeliehen werden können.²⁹⁹

Außerdem werden in Bliss-Symbolen geschriebene Bücher angeboten³⁰⁰, die, weil sie einfach zu erlernen sind, Menschen mit schweren Sprechstörungen das Lesen erleichtern.³⁰¹

Des Weiteren bietet die „Epleavdeling“ Bücher mit einfachen Illustrationen und leicht verständlichem Text an³⁰², sowie sogenannte „Flannellograf-Forteller“, also Bilder zu einer Geschichte, die mit einer rauen Rückseite versehen sind, sodass sie auf einem Flannel- oder Filzuntergrund haften.³⁰³ Mit diesen Bildern haben die Kinder mehr Möglichkeiten, die Geschichte aktiv mitzugestalten.³⁰⁴

Bestand und Technik der „Epleavdeling“ der Tromsø bibliotek og byarkiv entsprechen einem hohen Standard. Das Angebot verschiedenster Medien ermöglicht allen Kindern, ob ohne oder mit unterschiedlichen Behinderungen, das Lesen auf ihre Weise. In der Literatur zu dieser Bibliothek wurde leider nicht von Aktionen für Kinder mit Behinderungen berichtet, was angesichts der Sorgfalt, mit der dieses Projekt offensichtlich umgesetzt wurde, schade ist.

²⁹⁴ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008b

²⁹⁵ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008b

²⁹⁶ vgl. Tools & Services | DAISY Consortium

²⁹⁷ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008d

²⁹⁸ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008c

²⁹⁹ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008a

³⁰⁰ vgl. Paulsen 2009

³⁰¹ vgl. Blissymbolics Communication International

³⁰² vgl. Paulsen 2009

³⁰³ Flannellograf-Erzählungen

³⁰⁴ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008e

³⁰⁵ vgl. Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune 2008e

6.2.2 Das Projekt „Rett til å lese“ der NLB

„Rett til å lese“³⁰⁶ ist ein Projekt der Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB)³⁰⁷, um das Angebot der NLB in Schulen, vor allem aber in öffentlichen Bibliotheken bekannter und zugänglicher zu machen,³⁰⁸ da

„[der] Zugang zu Büchern, Literatur und Zeitungen selbstverständlich sein sollte in einer Gesellschaft, die so großen Wert auf Inklusion legt wie unsere [d.h. die norwegische Gesellschaft. Anm. d. Verf.].“³⁰⁹

Die NLB, eine staatliche Organisation, die dem norwegischen Kulturministerium unterstellt ist³¹⁰, bietet Hörbücher und Bücher in Braille-Schrift für Sehbehinderte und Blinde, sowie andere Menschen, die Schwierigkeiten mit dem Lesen haben, also beispielsweise Menschen, die von Dyslexie betroffen sind.³¹¹ Das Angebot der NLB umfasst dabei sowohl Medien aus dem belletristischen Bereich, wie auch Fachliteratur, Lehrbücher, Zeitschriften und Zeitungen und ist allen in Norwegen lebenden Personen verfügbar.³¹² Ein Großteil der Hörbücher wird von der NLB selbst produziert und von Freiwilligen in den eigenen Studios eingelesen.³¹³ Die Medien werden entweder postalisch an den Nutzer versandt, also als CD im Falle eines Hörbuchs oder als Heft im Falle eines Buches in Braille-Schrift, oder der Nutzer kann die Hörbücher von der Homepage herunterladen oder dort streamen.³¹⁴ Dabei entstehen dem Nutzer keine Kosten.³¹⁵

³⁰⁶ Das Recht zu lesen

³⁰⁷ Norwegische Hör- und Braillebibliothek

³⁰⁸ vgl. Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB)

³⁰⁹ nach: Carlsen 2013: „Tilgang til bøker, litteratur og aviser burde være en selvfølge i et samfunn som legger så stor vekt på inkludering som vårt.“

³¹⁰ vgl. Dev 2011

³¹¹ vgl. Fagerlid 2011

³¹² vgl. ebenda

³¹³ vgl. ebenda

³¹⁴ vgl. ebenda

³¹⁵ vgl. ebenda



Abb. 8: Logo des Projekts „Rett til å lese“ (Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB) 2013)

Damit diese Möglichkeiten, die in diesem Umfang keine der öffentlichen Bibliotheken in Norwegen leisten kann, bekannter werden bei denen, die sie benötigen, hat die NLB also im April 2013 die Aktion „Rett til å lese“ gestartet.³¹⁶ Zuvor jedoch war die Kampagne in drei Bibliotheken getestet worden: Holmlia bibliotek, Sarpsborg bibliotek und Drammensbiblioteket hatten die Ausstellung zum Projekt zwischen dem 10. Januar und 9. Februar 2013 zu Gast in ihren Räumlichkeiten.³¹⁷ Nach einer erfolgreichen Testperiode in diesen drei öffentlichen Bibliotheken wurde die Aktion mit einem Stand auf dem Egertorget in Oslo eröffnet.³¹⁸ Danach ging die Ausstellung auf Tournee in ganz Norwegen.³¹⁹

Für Bibliotheken ungewöhnlich offensiv hat die NLB die Aktion „Rett til å lese“ beworben. Fraglich ist höchstens, ob die Zielgruppe dadurch, dass die Ausstellung zum Projekt in öffentlichen Bibliotheken stattfindet, auch erreicht wird. Zumindest aber werden die Bibliotheken selbst darauf aufmerksam gemacht und können so die Angebote der NLB in ihr Angebot einbinden.

6.3 Schweden

Nach dem Vorbild der – inzwischen geschlossenen – britischen Library of the Handicapped Child in London wurde 1993 in Härnösand die erste schwedische „äppelbibliotek“³²⁰ eingeweiht.³²¹ Inzwischen gibt es in vielen schwedischen Bibliotheken

³¹⁶ vgl. Fagerlid 2014

³¹⁷ vgl. Carlsen 2013

³¹⁸ vgl. Fagerlid 2013

³¹⁹ vgl. Carlsen 2013

³²⁰ „Äppelbibliothek“

³²¹ vgl. bbc Barnensbibliotekscentrum.se 2009

„äppelhyllor“³²² – alle etwas unterschiedlich, aber mit dem gleichen Grundgedanken: Allen Kindern den Zugang zu Büchern und zum Lesen zu ermöglichen.³²³ Die im Folgenden vorgestellten „äppelhyllor“ in den Zweigstellen der Folkbibliotek Göteborg sind nur wenige davon.

6.3.1 „Äppelhylla“³²⁴ der Folkbibliotek Göteborg

Einundzwanzig Zweigstellen und zwei Bücherbusse umfasst die Folkbibliotek in Göteborg.³²⁵ In vielen der Zweigstellen, u. a. in den Stadtteilbibliotheken Västra Frölunda bibliotek³²⁶ und Älvstrandens bibliotek³²⁷, gibt es bereits seit einiger Zeit „äppelhyllor“.³²⁸ Es ist den Göteborger Bibliotheken wichtig, dass alle Kinder Freude am Lesen haben, auch wenn nicht alle Kinder alle Medien nutzen können.³²⁹ In den „äppelhyllor“ finden sich deshalb unterschiedliche Medien: Nicht nur Sachbücher und Kinderbücher gibt es dort, sondern auch Fachliteratur für die Eltern von Kindern mit Behinderungen.³³⁰ Außerdem gibt es Medien in Gebärdensprache, in Braille-Schrift oder mit Bliss-Symbolen oder Piktogrammen.³³¹ Auch Hörbücher für Blinde, taktile Bilderbücher, sowie Spiele und Filme haben hier ihren Platz gefunden.³³²

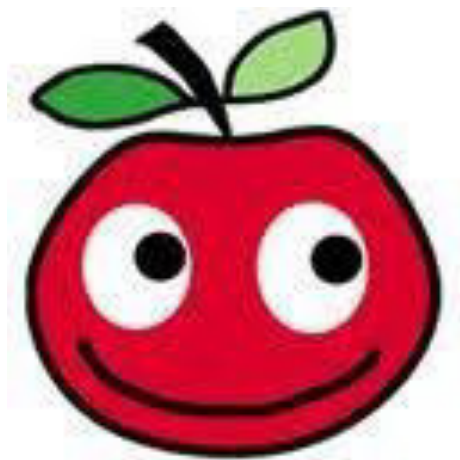


Abb. 9: Logo der „äppelhylla“(Göteborgs Stad)

³²² „Apfelregale“

³²³ vgl. bbc Barnensbibliotekscentrum.se 2009

³²⁴ Apfelregal

³²⁵ vgl. Mehner

³²⁶ vgl. Torstensson 2003

³²⁷ vgl. Andersson 2012c

³²⁸ vgl. Mehner

³²⁹ vgl. ebenda

³³⁰ vgl. ebenda

³³¹ vgl. ebenda

³³² vgl. ebenda

Wie auch der restliche Bestand in Bibliotheken, sollte das Angebot der „äppelhylla“ auf einem neuen Stand gehalten werden. In den Jahren 2012 und 2013 erneuerte deshalb u. a. die Hisingens bibliotek ihre „äppelhylla“.³³³ Die Gelder hierfür kamen aus unterschiedlichen Quellen: Bereits 2009 stellte die Stadt Göteborg Mittel für den Erwerb weiterer Medien für die „äppelhyllor“ bereit, da die Nachfrage der Bibliotheksnutzer nach Medien für Kinder mit Behinderungen oft größer war als das Angebot.³³⁴ Außerdem beantragte eine Expertengruppe 2010 weitere Gelder vom „Kulturrådets bidrag till läsfrämjande insatser“³³⁵, die 2011 bewilligt wurden.³³⁶ Aus diesen Mitteln werden im Rahmen des Projektes „äppelringar“³³⁷ den Zweigstellen auf Antrag Mittel genehmigt, damit die „äppelhyllor“ ausgebaut werden können.³³⁸ In der Planungsphase für den Ausbau trafen sich die Bibliothekare mit Sonderpädagogen.³³⁹ Ergebnis des Treffens war, dass Bibliotheken viel für das Angebot werben müssen und dass, wenn möglich, ein gemeinsames Treffen stattfinden sollte, bei dem neue technische Lösungen ausprobiert werden.³⁴⁰ Nach der gründlichen Deakzession alter und nicht mehr aktueller Medien, wurde der Bestand neu aufgebaut und erweitert.³⁴¹ Außerdem wurde sich mit Mitarbeitern anderer Bibliotheken ausgetauscht, um mehr über deren Erfahrungen zu hören.³⁴² Bei Abschluss des Projektes im November 2013 gab es 6 Abteilungen in der „äppelhylla“ der Hisingens bibliotek.³⁴³ In der Kategorie „1. Fakta över Behinderung“³⁴⁴ findet sich Literatur über Behinderung im Allgemeinen und Erzählungen, die Behinderung thematisieren.³⁴⁵ Literatur über Sehbehinderungen und Sehbehinderungen in Erzählungen gibt es in der Abteilung „2. Sehbehinderung“³⁴⁶.³⁴⁷ Dort stehen außerdem Medien in Braille-Schrift, taktile Bilderbücher und DAISY-, bzw. Hörbücher.³⁴⁸ In der Abteilung „3. Hörbehinderung“³⁴⁹ gibt es Medien zu Hörbehinderungen und

³³³ vgl. Andersson 2014

³³⁴ vgl. Andersson 2012b

³³⁵ Beitrag des Kulturrats zur Leseförderung

³³⁶ vgl. Andersson 2012b

³³⁷ „Äpfelringe“

³³⁸ vgl. Andersson 2012b

³³⁹ vgl. Andersson 2012a

³⁴⁰ vgl. ebenda

³⁴¹ vgl. Andersson 2013b

³⁴² vgl. Andersson 2013c

³⁴³ vgl. Andersson 2013a

³⁴⁴ ebenda: 1. Fakta om funktionsnedsättning

³⁴⁵ vgl. ebenda

³⁴⁶ ebenda: 2. Synnedsättning

³⁴⁷ vgl. ebenda

³⁴⁸ vgl. ebenda

³⁴⁹ ebenda: 3. Hörselnedsättning

Erzählungen, die von Hörbehinderungen handeln, sowie Erzählungen in Gebärdensprache.³⁵⁰ Außerdem gibt es die Abteilung „4.UK (Unterstützte Kommunikation)“³⁵¹, in der es Literatur über UK, sowie Erzählungen mit UK gibt.³⁵² Auch AV-Medien mit zeichengestütztem Gesang und Medien mit Bliss-Symbolen und Piktogrammen können dort gefunden werden.³⁵³ Unter „5. Sprachstimulation“³⁵⁴ gibt es vom Projekt Språkpuffen³⁵⁵, einer Zusammenarbeit von u. a. Logopäden und Kommunalbibliotheken³⁵⁶, empfohlene Bücher, Flannellograf-Erzählungen und CD-ROM-Spiele.³⁵⁷ Für Eltern von Kindern mit Behinderungen gibt es die Abteilung „6. Für Erwachsene“³⁵⁸, in der diese Erzählungen und Informationen zur Behinderung des Kindes, sowie Methodenhandbücher und Informationen zu Lese- und Schreibschwierigkeiten finden.³⁵⁹

Zwar wird in der vorliegenden Literatur nicht darüber berichtet, ob in der Hisingens bibliotek auch Veranstaltungen für Kinder mit Behinderungen stattfinden, das Angebot an Medien für diese Kinder ist jedoch sehr groß und heterogen. Lobenswert ist ebenfalls, dass die Bibliothek auch für Eltern von Kindern mit Behinderungen aktuelle Informationen bereithält.

6.4 USA

Im Americans with Disabilities Act of 1990 (ADA), zu dem auch die Veränderungen durch den ADA Amendments Act of 2008 gehören, ist festgelegt, dass

*„[...] no qualified individual with a disability shall, by reason of such disability, be excluded from participation in or be denied the benefits of services, programs, or activities of a public entity, or be subjected to discrimination by any such entity.“*³⁶⁰

Viele Bibliotheken bemühen sich also auf unterschiedliche Weise darum, Menschen mit Behinderungen in ihr Angebot einzubeziehen. Die Angebote für Kinder mit Behinderungen reichen in US-amerikanischen Bibliotheken von speziellen Medien-

³⁵⁰ vgl. ebenda

³⁵¹ ebenda: 4. AKK (alternativ och kompletterande kommunikation)

³⁵² vgl. ebenda

³⁵³ vgl. ebenda

³⁵⁴ ebenda: 5. Språkstimulering

³⁵⁵ Sprachstups

³⁵⁶ vgl. Kultur i Väst

³⁵⁷ vgl. Andersson 2013a

³⁵⁸ ebenda: 6. För vuxna

³⁵⁹ vgl. ebenda

³⁶⁰ U.S. Department of Justice 26.07.1990

angeboten, wie Braille-Bilderbüchern, bis zu speziell für Kinder mit Behinderungen entwickelten Zentren.³⁶¹

6.4.1 The Child's Place for Children With Special Needs der Brooklyn Public Library

In fünf Zweigstellen der Brooklyn Public Library gibt es einen sogenannten Child's Place for Children with Special Needs.³⁶² Diese wurden für alle Kinder bis zu 12 Jahren eingerichtet, unabhängig davon, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.³⁶³ Alle fünf Zweigstellen sind barrierefrei zu erreichen.³⁶⁴ Die Einrichtung sorgt dafür, dass auch Kinder mit Behinderungen sich wohlfühlen können: Durch Würfelstühle, die durch Drehen einfach an die Größe des Kindes angepasst werden können, Lagerungskissen und Bodenmatten können alle Kinder bequem an Veranstaltungen teilnehmen.³⁶⁵ Außerdem kann auf vorherige Anfrage ein Gebärdendolmetscher zur Verfügung gestellt werden.³⁶⁶ Für Eltern, Angehörige und Betreuer gibt es in jeder Zweigstelle ein Parent Information Center, in dem Medien in unterschiedlichen Formaten zum Thema Kinder und Jugendliche mit Behinderungen zur Verfügung stehen.³⁶⁷

Regelmäßig werden Veranstaltungen angeboten, die sich sowohl an Kinder mit, als auch an Kinder ohne Behinderungen richten.³⁶⁸ Während der Veranstaltung „After School Stories“ z. B. können behinderte und nicht-behinderte Kinder, sowie ihre Familie zusammen Geschichten hören und basteln.³⁶⁹ Für letzteres stehen den Teilnehmern auch adaptive Scheren, Pinsel und andere Werkzeuge zur Verfügung.³⁷⁰ Von April bis Oktober gibt es in vier Zweigstellen den „Garden Club“, in dem Kinder mit und ohne Behinderungen sich an Gartenarbeit versuchen können.³⁷¹ Außerdem können Kinder an „Weekend Programs“ teilnehmen, bei dem Gastakteure z. B. Puppenspiele oder interaktives Storytelling mit den Kindern veranstalten.³⁷² Für die

³⁶¹ vgl. Pyper 2011 S. 6

³⁶² vgl. Brooklyn Public Library 2014

³⁶³ vgl. ebenda

³⁶⁴ vgl. Brooklyn Public Library 2013

³⁶⁵ vgl. ebenda

³⁶⁶ vgl. ebenda

³⁶⁷ vgl. ebenda

³⁶⁸ vgl. Brooklyn Public Library 2010

³⁶⁹ vgl. Brooklyn Public Library 2013

³⁷⁰ vgl. Brooklyn Public Library 2010

³⁷¹ vgl. Brooklyn Public Library 2013

³⁷² vgl. ebenda

Eltern gibt es ebenfalls eine Veranstaltungsreihe, die „Parenting Workshops“.³⁷³ Von der Bibliothek eingeladene Experten sprechen dort u. a. über Bildung, medizinische Themen oder Sprachentwicklung.³⁷⁴ Unterstützt werden die Bibliothekare bei vielen dieser Veranstaltungen durch jugendliche Freiwillige.³⁷⁵



Abb. 10: Der „Garden Club“ der Brooklyn Public Library (Brooklyn Public Library 2011)

Finanzielle Mittel erhält die Bibliothek nicht nur vom Coordinated Outreach Library Services aid from the New York State Education Department, administered by the State Library's Division of Library Development, sondern auch von einigen anderen Stellen, z. B. der Brooklyn Community Foundation oder der Colgate-Palmolive Company.³⁷⁶

Für Bibliotheken eher ungewöhnlich bemüht sich die Brooklyn Public Library mehr um ein inklusives Angebot, statt um spezielle Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen. Dabei geht es gar nicht nur um das Lesen an sich, sondern um Bildung im Allgemeinen und darum, Freude am Lernen zu vermitteln. Wichtig ist hier auch, dass Eltern Unterstützung bei Fragen erhalten und behinderten Jugendlichen die Möglichkeit geboten wird, als Freiwillige eigene Erfahrungen zu sammeln und selbstständiger zu werden.

³⁷³ vgl. ebenda

³⁷⁴ vgl. ebenda

³⁷⁵ vgl. ebenda

³⁷⁶ vgl. Brooklyn Public Library 2014

6.4.2 Das Programm „Come On In!“ der Skokie Public Library

2008 mit der „National Medal for Museum and Library Service“ ausgezeichnet,³⁷⁷ bietet die Skokie Public Library auch Kindern mit Behinderungen ein umfassendes Angebot an speziellen Medien und Dienstleistungen.³⁷⁸ Neben Büchern in Braille oder großer Schrift stehen „Boardmaker“- , „high-interest/easy reading level“- und „Start-to-Finish“-Bücher zur Verfügung. Außerdem hält die Skokie Public Library eine „TumbleBooks Library“ bereit, in der auf die Bedürfnisse leseschwacher Kinder angepasste Kinderbücher z. B. in Form von Hörbüchern oder Quizzes zu finden sind.³⁷⁹ Für Eltern und Lehrer stehen weiterhin Informationsmaterialien in unterschiedlichen Medienformaten zur Verfügung.³⁸⁰

Damit Kinder mit Behinderungen ebenfalls einen Computer in der Bibliothek nutzen können, wurde einer der PCs mit einer „IntelliKeys“-Tastatur, sowie einer Tastatur mit großen Tasten und einem Trackball ausgestattet.³⁸¹

Während des Bibliotheksbesuchs können die Kinder auch einen sogenannten „activity bin“ ausleihen, in dem sich unterschiedliche Spielsachen, z. B. sensorisches Spielzeug, befindet.³⁸²

Abgesehen von diesen dauerhaften Angeboten bietet die Bibliothek auch ein wechselndes Programm von Veranstaltungen an.³⁸³ Manchmal sind diese speziell für Kinder mit Behinderungen entwickelt, Kinder mit Behinderungen sind jedoch auch bei den regulär stattfindenden Veranstaltungen willkommen.³⁸⁴ Einmal im Monat findet der „Club Wonder“ statt, bei dem es vor allem darum geht, die sensorischen Fähigkeiten der Kinder spielerisch zu entwickeln.³⁸⁵ Regelmäßig bietet die Bibliothek auch die „Rainbow Therapy Time“ an, in der die Kinder durch Zusammenarbeit mit Therapiehunden ihre Motorik, ihre sozialen Kompetenzen und ihre Sprache entwickeln sollen.³⁸⁶ Einzelne Veranstaltungen in der Vergangenheit waren z. B. eine Vorstellung in Gebärdensprache des „Story 'n' Sign Theater“ des International Center

³⁷⁷ vgl. Skokie Public Library 2008

³⁷⁸ vgl. Skokie Public Library

³⁷⁹ vgl. ebenda

³⁸⁰ vgl. ebenda

³⁸¹ vgl. ebenda

³⁸² vgl. ebenda

³⁸³ vgl. ebenda

³⁸⁴ vgl. ebenda

³⁸⁵ vgl. Skokie Public Library 2014a

³⁸⁶ vgl. Skokie Public Library 2014b

on Deafness and the Arts (ICODA)³⁸⁷ oder die Veranstaltung „Braille Buddies“, bei der sehende Kinder die Braille-Schrift kennenlernen konnten.³⁸⁸



Abb. 11: „Rainbow Therapy Time“ mit Therapiehund in der Skokie Public Library (Skokie Public Library 2014c)

Außerdem ermöglicht die Skokie Public Library auch Besuche von Sonderschulklassen in der Bibliothek.³⁸⁹

Wie auch die Brooklyn Public Library bietet die Skokie Public Library Kindern mit Behinderungen die Teilnahme an regulären Veranstaltungen. Das zusätzlich jedoch noch spezielle Programme für sie geboten werden, ist ein guter Schritt zur Förderung der Kinder. Unerlässlich dafür ist auch die Information der Eltern, die die Bibliothek auch ermöglicht.

7 Empfehlungen für eine Adaption in Deutschland

Möglichkeiten für eine Adaption in Deutschland gibt es viele. Nicht alle sind einfach umzusetzen, weshalb hier einige Empfehlungen ausgesprochen werden sollen, wie öffentliche Bibliotheken dennoch einige Dienstleistungen anbieten können.

Ein Anfang für die Nutzung öffentlicher Bibliotheken durch Kinder mit Behinderungen wäre schon gemacht, wenn Bibliotheken möglichst barrierearm zugänglich gemacht werden. Dass eine völlige Barrierefreiheit nicht möglich ist, ist angesichts der unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Gruppen von Menschen mit Behinde-

³⁸⁷ vgl. Skokie Public Library 2005

³⁸⁸ vgl. Skokie Public Library 2006

³⁸⁹ vgl. Skokie Public Library

rungen offensichtlich. Jedoch sollte jede öffentliche Bibliothek sich um den Abbau von vorhandenen Barrieren bemühen, um eine Barrierearmut zu erreichen. Diese hat nicht nur Vorteile für Kinder mit Behinderungen, sondern z. B. auch für Senioren. Ein erster Schritt hin zur Barrierearmut kann die Schaffung eines stufenlosen Zugangs zur Bibliothek sein, z. B. durch eine Rampe. Diese darf nicht zu steil sein und muss, falls sie sonst zu lang ist, nötigenfalls durch Plattformen unterbrochen werden. Wünschenswert sind auch Behindertenparkplätze im Bereich der Bibliothek, damit behinderten Nutzern nicht schon im Straßenraum der Zugang zur Bibliothek verwehrt wird. Hierfür sollte mit dem Träger der Bibliothek, d. h. im Regelfall der Kommune, geklärt werden, welche Möglichkeiten für diese bauliche Maßnahmen im öffentlichen Raum bestehen. Um Unfälle zu vermeiden, sollten Treppenstufen deutlich sichtbar markiert werden und immer, auch bei nur wenigen Stufen, über einen Handlauf verfügen. Markierungen auf den Treppenstufen können im Nachhinein aufgeklebt und Geländer ebenfalls nachträglich angebracht werden. Wichtig ist außerdem, darauf zu achten, dass sich durch Bodenbeläge, z. B. hochstehende Teppichkanten, keine Stolperfallen bilden. Damit Nutzer Hindernisse in Bibliotheksräumen erkennen können, ist es weiterhin nötig, für eine gute Beleuchtung in den Räumen zu sorgen. Für die korrekte Ausführung baulicher Maßnahmen kann ab 2016 die DIN 67700 „Grundlagen der Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven“ (bisher: DIN-Fachbericht 13) konsultiert werden.

Ein einfaches, eventuell mit leicht verständlichen Piktogrammen und tastbaren Elementen versehenes Leitsystem ermöglicht vielen Kindern mit Behinderungen die eigenständige Nutzung der Bibliothek. Eine kontrastierende und fühlbare Leitlinie kann außerdem dazu beitragen, dass Kinder den Weg in ihre Abteilung leichter finden. Piktogramme können weiterhin bei der Beschriftung von Regalen hilfreich sein. Sie können auch Vorschulkindern, die das Lesen noch nicht erlernt haben, als Orientierungshilfe bei der Suche nach für sie interessanten Medien dienen.

Der Internetauftritt öffentlicher Bibliotheken sollte auch im Bereich der Kinderbibliotheken möglichst barrierearm sein. Für gehörlose Kinder sind natürlich Gebärdensprachvideos äußerst nützlich, da jedoch nicht jede Bibliothek diese für ihren Internetauftritt realisieren können, sollte zumindest auf die Einfachheit der Texte geachtet werden. Hier kann auch wieder mit Bildern und Piktogrammen gearbeitet werden, um einen Sachverhalt zu illustrieren. Wichtig ist dabei allerdings, dass alle Bildinhalte mit Alternativtexten hinterlegt sind, die von Leseprogrammen erfasst

werden können. Tabellenformate sind dementsprechend zu vermeiden, da diese einigen Programmen Schwierigkeiten bereiten.

Sicher ist es für viele öffentliche Bibliotheken in Deutschland schwierig, ein umfassendes und aktuelles Medienangebot für alle Gruppen von Menschen mit Behinderungen bereitzuhalten. Der Erwerb mancher Medien kommt jedoch nicht nur Kindern mit Behinderungen zugute, sondern auch anderen Nutzern. Bibliotheken können sich z. B. darum bemühen, nur noch DVDs zu erwerben, auf denen neben dem Audio auch Untertitel zur Verfügung stehen. Diese Maßnahme hilft nicht nur Hörbehinderten, sondern auch Menschen, die die deutsche Sprache erst lernen. Für sehende sicher genauso interessant wie für sehbehinderte oder blinde Kinder sind taktile Bilderbücher. Neben den für sehende Kinder produzierten, meist für Sehbehinderte ungeeigneten, Fühlbilderbüchern sind diese kontrastreichen Bilderbücher sicher eine willkommene Erweiterung des Bestands. Außerdem möglich ist die Einbindung des Kataloges der DBB, über den u. a. viele Blindenhörbücher im DAISY-Format zur Verfügung stehen, in den Internetauftritt der Bibliothek. Eventuell kann die öffentliche Bibliothek hier auch Hilfe bei der Anmeldung leisten.

Natürlich wäre es ideal, jeder Behindertengruppe geeignete Medien anbieten zu können. Es kann bei geringen zur Verfügung stehenden Mitteln jedoch sinnvoller sein, sich vorerst auf eine Gruppe zu konzentrieren. Dafür ist es wichtig, zu wissen, welches die größten Behindertengruppen in der Region sind. Dies herauszufinden, ist in Deutschland recht schwierig, da es keine Meldepflicht von Behinderungen gibt und somit auch kaum aussagekräftige Statistiken. Eventuell kann hier jedoch der Kontakt zu den örtlichen Schulen, gleich, ob Regel- oder Förderschule, hilfreich sein. Allen öffentlichen Bibliotheken in Deutschland ist es sicherlich möglich, die Altersbegrenzungen ihrer Veranstaltungen ein wenig zu lockern. Auf diese Weise können Kinder, deren kognitive Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt sind wie die ihrer Altersgenossen, teilnehmen an Aktionen, die ihrem Stand entsprechen, statt nur Veranstaltungen angeboten zu bekommen, die zu schwierig für sie sind. Eventuell sollte jedoch Huntingtons Ratschlag berücksichtigt werden, dass nur Kinder bis zu einem Alter von sieben oder acht Jahren Vorschulprogramme besuchen sollten. Danach ist es, auch mit Rücksicht auf die anderen Kinder, sinnvoller, ein einfaches, aber dem Alter der Kinder angepasstes Programm anzubieten. Bibliothekare sollten den Kindern erlauben, sich so hinzusetzen, wie sie möchten, also z. B. auf einem Sitzkissen auf dem Boden oder auf dem Bauch liegend, damit die Kinder bequemer

zuhören können. Eine günstigere Alternative zu Sitzkissen können Teppichfliesen sein, die wie die Kissen den Sitzbereich des Kindes definieren. Für Kinder, die dazu neigen, viel zu zappeln, können für wenig Geld Anti-Stress-Bälle oder ähnliches Spielzeug zur Verfügung gestellt werden. Mit diesem können sie sich still beschäftigen, während sie zuhören. Damit die Kinder nicht so lange ruhig sitzen müssen, können in einer Vorleseveranstaltung immer wieder einmal Geschichten mit kurzen Spielen oder Liedern abgewechselt werden.

Um beispielsweise autistische Kinder nicht zu beunruhigen, empfiehlt es sich, den Ablauf einer regelmäßig stattfindenden Veranstaltung immer ähnlich zu gestalten. Die immer gleichen Rituale zur Begrüßung und zur Verabschiedung z. B. können den Kindern Sicherheit vermitteln. Darüber hinaus ist es für das Sicherheitsgefühl der Kinder außerdem sinnvoll, Veranstaltungen immer am selben Ort stattfinden zu lassen. Bevorzugt genutzt werden sollten hier geschlossene Räume abseits der Bibliotheksräume, um eine Ablenkung durch akustische und visuelle Reize, z. B. durch den Publikumsverkehr, zu vermindern. Diese Räume sollten nach Möglichkeit ebenerdig oder zumindest über einen Fahrstuhl auch für gehbehinderte Kinder erreichbar sein.

Eine Kooperation mit Behindertenverbänden, Förderschulen oder heilpädagogischen Kindergärten ist hilfreich bei der Entwicklung geeigneter Veranstaltungen, da diese sich mit den besonderen Bedürfnissen behinderter Kinder gut auskennen. Eventuell finden sich unter den älteren Schülern auch Freiwillige, die bei Veranstaltungen mithelfen können. Über eine Kooperation zu Gehörlosenverbänden lässt sich vielleicht auch der regelmäßige Besuch eines Gebärdendolmetschers einrichten, sodass Vorleseveranstaltungen zweisprachig angeboten werden können.

Über Behindertenverbänden, Förderschulen und heilpädagogische Kindergärten können Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in öffentlichen Bibliotheken auch der Zielgruppe bekannt gemacht werden. Bibliotheken können darum bitten, in regelmäßigen Newslettern erwähnt zu werden oder sie können Flyer auslegen. Außerdem möglich, z. B. im Rahmen eines Projektes wie Lesestart der Stiftung Lesen, ist die Ausgabe von Informationsflyern an Eltern durch Kinderärzte, da diese auf jeden Fall mit der Zielgruppe in Berührung kommen. Wichtig für die Außenwerbung sind natürlich auch die üblichen Werbemedien, wie die regionale Zeitung, der Internetauftritt oder soziale Medien wie z. B. Facebook oder Twitter. Um in Zeitungen prominent hervorstechen, bietet es sich an, einen Journalisten zu einer Veranstal-

tung einzuladen, damit danach ein Artikel mit Foto in der Zeitung erscheinen kann. Auch ein Bericht über neue, für Kinder mit Behinderungen geeignete Medien kann auf diese aufmerksam machen. Eine frühzeitige Vorankündigung im Internet und in der Zeitung ist ebenfalls notwendig, um potenzielle Teilnehmer einer Veranstaltung zu erreichen. Wenn ein lokaler Radiosender vorhanden ist, ist dieser eventuell ebenfalls daran interessiert, über eine besondere Veranstaltung zu berichten (so geschehen beim Leipziger Lesefest). Außerdem bieten viele Radiosender einen Veranstaltungskalender, in dem Veranstaltungen der öffentlichen Bibliothek den Hörern bekannt gemacht werden können.

Während Werbung über Zeitung, Radio oder Internet meist kostenfrei ist, muss der Druck von Informationsflyern bezahlt werden. Auch der Erwerb von geeigneten Medien für Kinder mit Behinderungen und der Umbau der Bibliotheksräume verursachen nicht geringe Kosten. Für Kosten, die bei der baulichen Veränderung der Räumlichkeiten hin zur Barrierefreiheit entstehen, kann eventuell der Träger der Bibliothek herangezogen werden, da nach § 8 Herstellung von Barrierefreiheit in den Bereichen Bau und Verkehr des Gesetzes zur Gleichstellung behinderter Menschen gesetzlich festgelegt ist, dass öffentliche Anlagen barrierefrei zu gestalten sind. Falls vom Träger keine finanziellen Mittel für den Erwerb von Medien und für die Entwicklung von Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen bereitgestellt werden können, so gibt es noch andere Möglichkeiten, diese dennoch zu verwirklichen. Zuerst einmal ist eventuell der Förderverein der Bibliothek bereit, zumindest einen Teil zu finanzieren. Dafür sollte dieser von der Notwendigkeit der Maßnahmen überzeugt werden. Die Zielgruppe sollte also im Einzugsbereich vorhanden und zumindest ein vorläufiges Konzept erarbeitet sein.

Weitere Finanzierungsmöglichkeiten bieten externe Organisationen. Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V. bietet im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ unter der Überschrift „Ich bin HIER“ Förderung für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund oder Behinderung aus sozial benachteiligten Gebieten an.³⁹⁰ Dafür muss eine Bibliothek Partner, wie beispielsweise Schulen, finden und mit diesen ein gemeinsames Konzept erarbeiten.

³⁹⁰ vgl. Der PARITÄTISCHE Gesamtverband

Ebenfalls denkbar ist eine Förderung durch den örtlichen Rotary- oder Kiwanis-Club. Beide bieten die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung bei Projekten, die benachteiligten Kindern und Jugendlichen helfen.³⁹¹

Ein Blick in die Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, in dem Förderprogramme und Finanzhilfen der EU, des Bundes und der Länder verzeichnet sind, lohnt sich außerdem. Dort finden sich viele unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten, wie z. B. der Inklusionskredit Kommunal Bayern, ein Darlehen, mit dessen Hilfe bauliche Maßnahmen zur Barrierefreiheit realisiert werden können.

Finanzierungsschwierigkeiten sind also nur auf den ersten Blick ein Problem bei der Adaption von Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen in Deutschland.

8 Fazit

Genauso wie es viele unterschiedliche Ausprägungen von Behinderung gibt, existieren auch viele Möglichkeiten, wie Bibliotheken Kinder mit Behinderungen mit einbeziehen können. Diese Möglichkeiten reichen von baulichen Maßnahmen zur Barrierefreiheit bis zu speziellen Medien und Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen.

In Deutschland gibt es zwar bisher einige wenige gute Ansätze, jedoch sind andere Länder, insbesondere die USA, im Bereich der Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen bereits deutlich weiter. Diese Tatsache ist, gerade in einer Zeit, in der Inklusion in Deutschland in aller Munde ist, recht enttäuschend, da auch in Bibliotheken Kinder mit Behinderungen die gleichen Chancen bekommen können sollten wie ihre nicht behinderten Altersgenossen.

In den nächsten Jahren wird es wohl eine weitere Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken sein, die politischen Verantwortungsträger auf ihre Rolle in der Bildung und auf die Notwendigkeit, für Kinder mit Behinderungen gleiche Chancen zu schaffen, aufmerksam zu machen, damit diese die entsprechenden finanziellen Mittel bereitstellen.

³⁹¹ vgl. Rotary Verlags GmbH bzw. Kiwanis International Distrikt Deutschland e.V.

Literaturverzeichnis

BGG: Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen. Online verfügbar unter <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bgg/gesamt.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Lovdata - Lov om folkebibliotek (folkebibliotekloven). Online verfügbar unter <http://lovdata.no/dokument/NL/lov/1985-12-20-108>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Tools & Services | DAISY Consortium. Online verfügbar unter <http://www.daisy.org/tools/580>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Woche des Sehens: Altersabhängige Makuladegeneration (AMD) (2006). Online verfügbar unter <http://www.woche-des-sehens.de/das-auge/augenkrankheiten/altersabhaengige-makuladegeneration-amd/>, zuletzt aktualisiert am 01.01.2006, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Woche des Sehens: Das Glaukom (Grüner Star) (2006). Online verfügbar unter <http://www.woche-des-sehens.de/das-auge/augenkrankheiten/das-glaukom-gruener-star/>, zuletzt aktualisiert am 01.01.2006, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Woche des Sehens: Diabetische Retinopathie (2006). Online verfügbar unter <http://www.woche-des-sehens.de/das-auge/augenkrankheiten/diabetischeretinopathie/>, zuletzt aktualisiert am 01.01.2006, zuletzt geprüft am 11.09.2014.

ABM-utvikling - Statens senter for arkiv, bibliotek og museum - Forvaltningsdatabaser - NSD (2014). Online verfügbar unter <http://www.nsd.uib.no/polsys/data/forvaltning/enhet/34602>, zuletzt aktualisiert am 12.07.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Aktion Mensch e.V. (Hg.): Gehörlose können doch lesen ... ? : Einfach für Alle. Online verfügbar unter <http://www.einfach-fuer-alle.de/artikel/gehoerlos/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV): Häufige Augenkrankheiten: Achromatopsie. Online verfügbar unter <http://www.absv.de/h%C3%A4ufige-augenkrankheiten#achromatopsie>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

- Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV): Häufige Augenkrankheiten: Grüner Star. Online verfügbar unter <http://www.absv.de/h%C3%A4ufige-augenkrankheiten#gruenerStar>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Andersson, Gabriella (2012a): ÄPPELHYLLAN på hisingens bibliotek: Nätverksträff med specialpedagogerna i Lundby. Online verfügbar unter <http://appelhyllan.blogspot.de/2012/12/natverkstraff-med-specialpedagogerna-i.html>, zuletzt aktualisiert am 03.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Andersson, Gabriella (2012b): ÄPPELHYLLAN på hisingens bibliotek: Projektet ÄPPELRINGAR. Online verfügbar unter <http://appelhyllan.blogspot.de/2012/11/projektet-appelringar.html>, zuletzt aktualisiert am 03.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Andersson, Gabriella (2012c): ÄPPELHYLLAN på hisingens bibliotek: Starten för vår nya äppelhylla... Online verfügbar unter <http://appelhyllan.blogspot.de/2012/11/starten-for-var-nya-appelhylla.html>, zuletzt aktualisiert am 03.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Andersson, Gabriella (2013a): ÄPPELHYLLAN på hisingens bibliotek: I slutet av projektet. Online verfügbar unter <http://appelhyllan.blogspot.de/2013/11/i-slutet-av-projektet.html>, zuletzt aktualisiert am 03.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Andersson, Gabriella (2013b): ÄPPELHYLLAN på hisingens bibliotek: Nytt år - nya möjligheter. Online verfügbar unter <http://appelhyllan.blogspot.de/2013/01/nytt-ar-nya-mojligheter.html>, zuletzt aktualisiert am 03.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Andersson, Gabriella (2013c): ÄPPELHYLLAN på hisingens bibliotek: Ta lärdom av andra och varandra. Online verfügbar unter <http://appelhyllan.blogspot.de/2013/03/ta-lardom-av-andra-och-varandra.html>, zuletzt aktualisiert am 03.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Andersson, Gabriella (2014): ÄPPELHYLLAN på hisingens bibliotek. Online verfügbar unter <http://appelhyllan.blogspot.de/>, zuletzt aktualisiert am 03.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Association of Specialized & Cooperative Library Agencies (ASCLA): Assistive Technology. What You Need to Know (Library Accessibility Tip Sheet, 11). Online verfügbar unter

http://www.ala.org/ascla/sites/ala.org.ascla/files/content/asclaprotools/accessibilitytipsheets/tipsheets/11-Assistive_Technol.pdf, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Association of Specialized & Cooperative Library Agencies (ASCLA) (Hg.): Children with Disabilities. What You Need to Know (Library Accessibility Tip Sheet, 5). Online verfügbar unter

http://www.ala.org/ascla/sites/ala.org.ascla/files/content/asclaprotools/accessibilitytipsheets/tipsheets/5-Children_with_Disability.pdf, zuletzt geprüft am 13.11.2014.

Barth, Karlheinz (2012): Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter. 6., durchges. Aufl. München: Reinhardt, Ernst.

bbc Barnensbibliotekscentrum.se (2009): Hur äppelhyllan uppstod. Online verfügbar unter

http://www.barnbibliotekscentrum.se/F%C3%B6r_bibliotek/%C3%84ppelhylla/Historik/tabid/1028/Default.aspx, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

behinderung.org (2014): Körperbehinderung. Online verfügbar unter

<http://behinderung.org/koe.htm>, zuletzt aktualisiert am 03.02.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008a): Bok + lydbok - Tromsø kommune. Online verfügbar unter <http://www.tromso.kommune.no/bok-lydbok.122712.no.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008b): DAISY-spiller (Digital Accessible Information System) - Tromsø kommune. Online verfügbar unter <http://www.tromso.kommune.no/daisy-spiller-digital-accessible-information-system.122682.no.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008c): Punktskriftbøker - Tromsø kommune. Online verfügbar unter

<http://www.tromso.kommune.no/punktskriftboeker.122696.no.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

- Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008d): Taktile bøker - Tromsø kommune.
Online verfügbar unter <http://www.tromso.kommune.no/taktile-boeker.122714.no.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008e): Flanellograf-fortellinger - Tromsø kommune. Online verfügbar unter <http://www.tromso.kommune.no/flanellograf-fortellinger.122658.no.html>, zuletzt aktualisiert am 21.07.2008, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008f): Tegnspråk - Tromsø kommune.
Online verfügbar unter <http://www.tromso.kommune.no/tegnspreek.122717.no.html>, zuletzt aktualisiert am 21.07.2008, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008g): Videobøker - Tromsø kommune.
Online verfügbar unter <http://www.tromso.kommune.no/videoboeker.122627.no.html>, zuletzt aktualisiert am 21.07.2008, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bibliotek og byarkiv - Tromsø kommune (2008h): 19979_1.jpg. Online verfügbar unter http://web4.custompublish.com/tromso/tromso_mirror/image/19979/1/19979_1.jpg, zuletzt aktualisiert am 30.07.2008, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Blissymbolics Communication International: About Blissymbolics. Online verfügbar unter <http://www.blissymbolics.org/index.php/about-blissymbolics>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Brooklyn Public Library (2010): UNIVERSAL DESIGN. Programs That Meet the Needs of All Children. Online verfügbar unter http://www.bklynlibrary.org/sites/default/files/files/pdf/childspace/3965_FL_UniversalDesign_BR_Final.pdf, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Brooklyn Public Library (2011): gardenclub.jpg (JPEG-Grafik, 500 × 411 Pixel).
Online verfügbar unter <http://www.bklynlibrary.org/sites/default/files/images/childspace/gardenclub.jpg>, zuletzt aktualisiert am 05.04.2011, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Brooklyn Public Library (2013): Programs for Parents, Educators and All Children.
Online verfügbar unter

- http://www.bklynlibrary.org/sites/default/files/files/5835_BR_TCPSN_Eng_2.pdf, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Brooklyn Public Library (2014): The Child's Place. Online verfügbar unter <http://www.bklynlibrary.org/only-bpl/chlds-place>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bücherhallen Hamburg: Die Bücherhallen in leichter Sprache. Online verfügbar unter http://www.buecherhallen.de/leichte_sprache/, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bücherhallen Hamburg: eBuecherhalle – 24 Stunden an 7 Tagen für Sie da. Online verfügbar unter <http://www.buecherhallen.de/eBuecherhalle>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bücherhallen Hamburg (2014a): Gebärdensprach-Filme in der Übersicht. Online verfügbar unter <http://www.buecherhallen.de/data/dgs/beispiel.html>, zuletzt aktualisiert am 05.03.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bücherhallen Hamburg (2014b): Das Bücherhallen-Portal für Gehörlose. Online verfügbar unter http://www.buecherhallen.de/Gehoerlose_im_Buecherhallen-Portal/, zuletzt aktualisiert am 30.09.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Bücherhallen Hamburg (2014c): Barrierefreiheit im Internet. Online verfügbar unter <http://www.buecherhallen.de/Barrierefreiheit/>, zuletzt aktualisiert am 01.10.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Carlsen, Merete (2013): Bibliotekene først ut i Rett til å lese-aksjonen. Unter Mitarbeit von Kari Aas. Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB). Online verfügbar unter <http://www.nlb.no/om-nlb/nyhetsarkiv/om-nlb/bibliotekene-foerst-ut-i-rett-til-aa lese-aksjonen/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- ClearVision Project: ClearVision: A Postal lending library of children's books with added braille. Online verfügbar unter <http://www.clearvisionproject.org/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- ClearVision Project: ClearVision: Hand Made Tactile Books. Online verfügbar unter http://www.clearvisionproject.org/hand_made.asp, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- ClearVision Project (2008): hand_made01.jpg (JPEG-Grafik, 350 × 391 Pixel). Online verfügbar unter http://www.clearvisionproject.org/hand_made01.jpg, zuletzt aktualisiert am 01.08.2008, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

- Der PARITÄTISCHE Gesamtverband: "Ich bin HIER". Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V. Online verfügbar unter <http://www.kms.paritaet.org/index.php?id=3075>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV): DBSV - Diabetische Retinopathie. Online verfügbar unter <http://www.dbsv.org/infothek/augenerkrankungen/diabetische-retinopathie/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV): DBSV - Grüner Star. Online verfügbar unter <http://www.dbsv.org/infothek/augenerkrankungen/gruener-star/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV): DBSV - Makula-Degeneration. Online verfügbar unter <http://www.dbsv.org/infothek/augenerkrankungen/amd/?style=%2Fproc%2Fself%2Fenvirom>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV): DBSV - Zahlen und Fakten. Online verfügbar unter <http://www.dbsv.org/infothek/zahlen-und-fakten/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Deutscher Bundestag (22.09.2014): Jugendschutzgesetz § 1 Begriffsbestimmungen. JuSchG § 1. Online verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/juschg/__1.html, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Deutsches Institut für Normung (2009): Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven. Ersatz für DIN-Fachbericht 13:1998. [3. Aufl.,] vollständig überarb. Fassung, vollst. überarb. und erw. Neuausg. Berlin: Beuth (DIN-Fachbericht, 13).
- Dev, Bennett (2011): Organisasjonen. Unter Mitarbeit von Kari Aas. Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB). Online verfügbar unter <http://www.nlb.no/om-nlb/fakta/organisasjonen/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Diakonie am Thonberg (2014): Erstes Leipziger Lesefest in leichter Sprache mit 170 Schülerinnen und Schülern. Online verfügbar unter <http://www.dat-leipzig.de/nachrichten/datum/2014/07/04/erstes-leipziger-lesefest-in-leichter-sprache-mit-170-besuchern/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

DIAS GmbH (2008): BITV-Test - Prüfergebnis: Hamburger Öffentliche Bücherhallen. Online verfügbar unter <http://v1.bitv-test.de/index.php?a=ti&sid=841&prid=90>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

DIMDI (Hg.) (2005): ICF Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderungen und Gesundheit. Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information, DIMDI, WHO-Kooperationszentrum für das System Internationaler Klassifikationen. Online verfügbar unter http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icf/endfassung/icf_endfassung-2005-10-01.pdf, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Dugdale, David C.; Zieve, David (2014): Muscle function loss: MedlinePlus Medical Encyclopedia. U.S. National Library of Medicine; National Institutes of Health. Online verfügbar unter <http://www.nlm.nih.gov/medlineplus/ency/article/003190.htm>, zuletzt aktualisiert am 15.08.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Eigenbrodt, Olaf (2011): Von der lästigen Pflicht zum stimmigen Gesamtkonzept. Barrierefreiheit ist mehr als die Erfüllung gesetzlicher Normen / Anregungen für die Praxis. In: *BuB : Forum Bibliothek und Information* 63 (1), S. 38–41.

Fagerlid, Kristin (2011): Fakta om NLB. Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB). Online verfügbar unter <http://www.nlb.no/om-nlb/fakta/fakta-om-nlb/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Fagerlid, Kristin (2013): Rett til å lese-lansering på Egertorget. Unter Mitarbeit von Kari Aas. Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB). Online verfügbar unter <http://www.nlb.no/om-nlb/nyhetsarkiv/om-nlb/rett-til-aa-lese-lansering-paa-egertorget/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Fagerlid, Kristin (2014): Rett til å lese. Unter Mitarbeit von Kari Aas. Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB). Online verfügbar unter <http://www.nlb.no/om-nlb/rett-til-aa-lese/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Familienratgeber.de: Familienratgeber: Psychische Behinderung: Beratung & Hilfe: Themen. Online verfügbar unter http://www.familienratgeber.de/beratung_hilfe/psychische_behinderung/, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Gebärdenwerk (2003a): Gebärdenwerk: Die Spezialisten für Gebärdensprache. Barrierefreiheit. Gebärdenwerk. Online verfügbar unter <http://www.dgs-filme.de/GWHHomepage/barrierefreiheit.htm>, zuletzt aktualisiert am 24.04.2003, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Gebärdenwerk (2003b): Gebärdenwerk: Die Spezialisten für Gebärdensprache. Leistungen. Gebärdenwerk. Online verfügbar unter <http://www.dgs-filme.de/GWHHomepage/leistung.htm?auswahl=>, zuletzt aktualisiert am 24.04.2003, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Göteborgs Stad: appelhylla.bmp (image). Online verfügbar unter <http://3.bp.blogspot.com/-cupXvOamB1s/UKKxoPla2rI/AAAAAAAAAUM/ZDpaRUsbXyc/s220-h/appelhylla.bmp>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Grünwald, Julia (2014): Sprache leicht gemacht - Erstes Leipziger Lesefest. mephisto 97.6. Online verfügbar unter <http://mephisto976.de/news/erstes-leipziger-lesefest-44011>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Hauke, Petra; Werner, Klaus Ulrich (Hg.) (2009): Bibliotheken bauen und ausstatten. Bad Honnef: Bock + Herchen.

Hensle, Ulrich; Vernooij, Monika A. (2002): Psychologische, pädagogische und medizinische Aspekte. 7., korrigierte Aufl. Wiebelsheim: Quelle & Meyer (Einführung in die Arbeit mit behinderten Menschen, 1).

Huntington, Barbara (2013a): Youth with Special Needs - Chapter 1: Effective Strategies. In: Barbara Huntington (Hg.): Youth with Special Needs. A Resource and Planning Guide for Wisconsin Public Libraries, S. 1–10. Online verfügbar unter <http://pld.dpi.wi.gov/sites/default/files/imce/pld/pdf/ysn-01.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Huntington, Barbara (2013b): Youth with Special Needs - Chapter 2: Cognitive Disabilities, Autism, and Traumatic Brain Injuries. In: Barbara Huntington (Hg.): Youth with Special Needs. A Resource and Planning Guide for Wisconsin Public Libraries, S. 11–26. Online verfügbar unter <http://pld.dpi.wi.gov/sites/default/files/imce/pld/pdf/ysn-02.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

- Huntington, Barbara (2013c): Youth with Special Needs - Chapter 3: Deafness and Hard of Hearing. In: Barbara Huntington (Hg.): Youth with Special Needs. A Resource and Planning Guide for Wisconsin Public Libraries, S. 27–42. Online verfügbar unter <http://pld.dpi.wi.gov/sites/default/files/imce/pld/pdf/ysn-03.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Huntington, Barbara (2013d): Youth with Special Needs - Chapter 5: Learning Disabilities. In: Barbara Huntington (Hg.): Youth with Special Needs. A Resource and Planning Guide for Wisconsin Public Libraries, S. 59–72. Online verfügbar unter <http://pld.dpi.wi.gov/sites/default/files/imce/pld/pdf/ysn-05.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Huntington, Barbara (2013e): Youth with Special Needs - Chapter 9: Vision Disabilities. In: Barbara Huntington (Hg.): Youth with Special Needs. A Resource and Planning Guide for Wisconsin Public Libraries, S. 125–140. Online verfügbar unter <http://pld.dpi.wi.gov/sites/default/files/imce/pld/pdf/ysn-09.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Huntington, Barbara (2013f): Youth with Special Needs: A Resource and Planning Guide for Wisconsin's Public Libraries. In: Barbara Huntington (Hg.): Youth with Special Needs. A Resource and Planning Guide for Wisconsin Public Libraries, S. i–xii. Online verfügbar unter <http://pld.dpi.wi.gov/sites/default/files/imce/pld/pdf/ysn-00.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Kaiser, Chrystal E. (2007): Is Your Early Childhood Literature Collection Disability-Inclusive and Current? In: *Children & libraries*, S. 5–12. Online verfügbar unter <http://helpforlibrarians.pbworks.com/w/file/fetch/47974597/709%20Special%20needs%20in%20library%207.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Kaneshiro, Neil K.; Zieve, David (2014): Cerebral palsy: MedlinePlus Medical Encyclopedia. U.S. National Library of Medicine; National Institutes of Health. Online verfügbar unter <http://www.nlm.nih.gov/medlineplus/ency/article/000716.htm>, zuletzt aktualisiert am 15.08.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Keseberg, Annette; Prautzsch, Jeannette; Lenk, Volker (2012a): Woche des Sehens - diabetische Retinopathie. Online verfügbar unter

- http://www.youtube.com/watch?v=-FVCWx_XaKE, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Keseberg, Annette; Prautzsch, Jeannette; Lenk, Volker (2012b): Woche des Sehens - Makula-Degeneration. Online verfügbar unter http://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=DaySBZWA0U, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Kiwanis International Distrikt Deutschland e.V.: Foundation - Kiwanis-Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.kiwanis-germany.de/foundation/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Körschenhausen, Erik: Gehörlosigkeit. Deutscher Gehörlosen-Bund e.V. Online verfügbar unter http://www.gehoerlosenbund.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1730%3Agehoerlosigkeit&catid=106%3Ahoerbehinderung&Itemid=152&lang=de, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Koulikourdi, Anna (2008): Library education and disability issues. In: *Education for Information* 26, S. 203–212. Online verfügbar unter <http://eden.rutgers.edu/~nork/SNS/Library%20education%20and%20disability%20issues.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Kultur i Väst: Språkpuffen. Online verfügbar unter <http://www.kulturivast.se/litteratur/sprakpuffen>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Landesverband für Legasthenie und Dyskalkulie e.V. Berlin (2014a): Kinder und Jugendbibliothek. Online verfügbar unter <http://lvl-berlin.de/node/30>, zuletzt aktualisiert am 27.09.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Landesverband für Legasthenie und Dyskalkulie e.V. Berlin (2014b): Veranstaltungen. Online verfügbar unter <http://lvl-berlin.de/node/8>, zuletzt aktualisiert am 27.09.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Mathias, Beverley (1988): The National Library for the handicapped child. In: *Children's literature in education* 19 (4), S. 222–229.
- Mehner, Helena (Hg.): Äppelhyllan. Göteborgs Stad. Online verfügbar unter <http://goteborg.se/wps/portal/invanare/bibliotek/for-barn/for-barn-med-funktionsnedsatt>

ning/appelhyllan/!ut/p/b1/04_SjzS0sDCxMDc0NTfTj9CPykssy0xPLMnMz0vM
AfG-
jzOIDDLOCLZwMHQ383S3dDDxDvAPc_Lx9LFxNjIEKIoEKDHAARwNC-
v088nNT9XOjciwACUEi-A!!/dl4/d5/L2dBISEvZ0FBIS9nQSEh/, zuletzt geprüft
am 11.12.2014.

Mehner, Helena (Hg.): Hitta biblioteken. Göteborgs Stad. Online verfügbar unter
http://goteborg.se/wps/portal/invanare/bibliotek/hitta-bibliote-ken/!ut/p/b1/jcvdboIwGMbxKzJ9axXLYYEWlA8pAQY9WRjhWyQqG9uufnoBxj1nT_L_IYXyFd2CpuMNAMqQOhdfXVPM3XQuTo-vtPcQHyQ1MIOjrQvYx24oAtejMniA_B7AkzH4nzd5mx2HgD17C3smZNEuiQEGHnl83uwexoIgmKUpfnsMRNrOLdC3uJGjKQ0P7louUHc1vf7ZuxxnXiB7qzr0rSIIdkuk_h0tVjrEwbrLDILWs1vdUubMmHvL8qMN18XC8lhe1NJHxUfhZyshmt9Gde3Fra5vsPhpYJQDCpxprNCoToJiyv4AqcAM4Q!!/dl4/d5/L2dBISEvZ0FBIS9nQSEh/pw/Z7_P1JQ8B1A0OG9F0ITKPFNKL8QF3/ren/p=formFilter=selectService/-/?filterArea=%23&filterDirection=%23&formFilterSubmit=Visa, zu-
letzt geprüft am 11.12.2014.

Microsoft (2014): What accessibility features does Windows offer? - Windows Help.
Online verfügbar unter <http://windows.microsoft.com/en-us/windows/what-accessibility-features-windows-offer#1TC=windows-7>, zuletzt aktualisiert am
05.11.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Möbus, Lisa (2011): Gebärdensprache im Internet. Ein Schritt zu besserer Teilhabe
für taube Menschen. In: *BuB : Forum Bibliothek und Information* 63 (1), S. 42–
45.

NA 009 DIN-Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD):
DIN-Fachbericht 13 wird DIN-Norm. Online verfügbar unter
<http://www.nabd.din.de/cmd?level=tpl-artikel&languageid=de&bcrumblevel=1&cmstextid=209080>, zuletzt geprüft am
11.12.2014.

Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB): NLB Rett til å lese. Online verfügbar
unter <http://www.rettilaalese.no/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

- Norsk lyd- og blindeskriftbibliotek (NLB) (2013): Logo Rett til å lese oransje_250pix.jpg (PNG-Grafik, 250 × 238 Pixel). Online verfügbar unter http://www.nlb.no/files/filarkivroot/Bilder/Rett%20til%20%C3%A5%20lese/Logoer/Logo%20Rett%20til%20%C3%A5%20lese%20oransje_250pix.jpg, zuletzt aktualisiert am 31.01.2013, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Paulsen, Elin Marianne: NORWAY Tromsø Apple Library project for functionally disabled children. Scandinavian Library Quarterly. Online verfügbar unter <http://slq.nu/?article=norway-tromso-apple-library-project-for-functionally-disabled-children>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Paulsen, Elin Marianne (2009): Alle barn har rett til riktige bøker. In: *Bibliotekforum* 34 (1), S. 14–15. Online verfügbar unter <http://www.bibliotekforum.no/article.php?id=1993>, zuletzt geprüft am 14.07.2014.
- Paulsen, Elin Marianne; Baustad, Synnøve (2013): Eplebiblioteket i Tromsø. In: *Biblioteca Nova* (3), S. 36–41.
- Pyper, Jane (Hg.) (2011): Planning Library Programs for Children with Special Needs. Toronto Public Library. Online verfügbar unter <http://www.torontopubliclibrary.ca/content/storytime-tips/toolkit.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Ripley, Marion (2007): Creating a Loans Collection of Books with Tactile Illustrations for Young Children with a Visual Impairment. Online verfügbar unter <http://archive.ifla.org/IV/ifla73/papers/156-Ripley-en.pdf>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Rotary Verlags GmbH: Rotary Magazin Artikel: Schwerpunkte - Wo Rotary sich engagiert. Rotary Foundation. Online verfügbar unter <http://rotary.de/was-ist-rotary/schwerpunkte/wo-rotary-sich-engagiert-a-5259.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Schwerin, Adelheid von (2001): Sprache haben - sprechen können. Hilfen für sprach- und sprechauffällige Kinder im Kindergarten. 12. Aufl. Freiburg im Breisgau, Basel, Wien: Herder (Praxisbuch Kita).

Skokie Public Library: Come On In! ...the library is a friendly place for children with special needs. Online verfügbar unter http://www.skokiellibrary.info/s_kids/kd_COI/, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Skokie Public Library (2005): ICODA Story 'n' Sign. Online verfügbar unter http://www.skokiellibrary.info/s_kids/kd_highlights/ICODA.asp, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Skokie Public Library (2006): Braille Buddies. Online verfügbar unter http://www.skokiellibrary.info/s_kids/kd_highlights/braille_buddies.asp, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Skokie Public Library (2008): Your Library Wins Nation's Highest Honor! National Medal for Museum and Library Service. Online verfügbar unter http://www.skokiellibrary.info/s_about/IMLS/index.asp, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Skokie Public Library (2014a): Club Wonder: Messy Hands with NSPT. Online verfügbar unter <http://events.skokiellibrary.info/evanced/lib/eventsignup.asp?ID=21174&rts=&dispty-pe=info&ret=eventcalendar.asp&pointer=&returnToSearch=&num=0&ad=&dt=mo&mo=11/1/2014&kw=club+wonder&df=calendar&EventType=ALL&Lib=0&AgeGroup=ALL&LangType=0&WindowMode=&noheader=&lad=&pub=1&nopub=&page=&pgdisp=>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Skokie Public Library (2014b): Rainbow Therapy Time. Online verfügbar unter <http://events.skokiellibrary.info/evanced/lib/eventsignup.asp?ID=21154&rts=&dispty-pe=info&ret=eventcalendar.asp&pointer=&returnToSearch=&num=0&ad=&dt=mo&mo=11/1/2014&kw=rainbow+therapy+time&df=calendar&EventType=ALL&Lib=0&AgeGroup=ALL&LangType=0&WindowMode=&noheader=&lad=&pub=1&nopub=&page=&pgdisp=>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Skokie Public Library (2014c): rainbow-54-of-93-edit.jpg (JPEG-Grafik, 1760 × 1408 Pixel) - Skaliert (42%). Online verfügbar unter

<http://blogs.skokiellibrary.info/explorer/files/2014/06/rainbow-54-of-93-edit.jpg>,
zuletzt aktualisiert am 17.06.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Stadt Leipzig (2014a): Erstes Leipziger Lesefest in leichter Sprache startet in der Stadtbibliothek. Online verfügbar unter <http://www.leipzig.de/news/news/erstes-leipziger-lesefest-in-leichter-sprache-startet-in-der-stadtbibliothek/>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Stadt Leipzig (2014b): Leipziger Lesefest in leichter Sprache. Online verfügbar unter <https://de.scribd.com/doc/229046296/Lesefest-Flyer>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Stadt Leipzig (2014c): Leipziger Lesefest. 9471d32d58.jpg (JPEG-Grafik, 600 × 420 Pixel). Online verfügbar unter <http://cdn.leipzig.de/typo3temp/pics/9471d32d58.jpg>, zuletzt aktualisiert am 02.07.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2012): Pressemitteilungen - Fast 10 Millionen behinderte Menschen im Jahr 2009. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2011/05/PD11_187_227.html, zuletzt aktualisiert am 18.05.2012, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2014a): Staat & Gesellschaft - Bevölkerungsstand - Bevölkerung auf Grundlage des Zensus 2011. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/Zensus_Geschlecht_Staatsangehoerigkeit.html, zuletzt aktualisiert am 24.03.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2014b): Pressemitteilungen - 7,5 Millionen schwerbehinderte Menschen leben in Deutschland. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/07/PD14_266_227.html, zuletzt aktualisiert am 29.07.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

The Big Give: ClearVision Project. Online verfügbar unter <https://secure.thebiggive.org.uk/charity/view/4942/clearvision-project>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

- Torstensson, Britt (2003): Frölunda bibliotek har öppnat äppelhylla. Vårt Göteborg. Online verfügbar unter http://www.vartgoteborg.se/prod/sk/vargotnu.nsf/1/kultur_o_fritid,frolunda_bibliotek_har_oppnat_appelhylla, zuletzt aktualisiert am 26.11.2003, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- U.S. Department of Justice (26.07.1990): Americans with Disabilities Act of 1990, as amended with ADA Amendments Act of 2008. ADA, vom 01.01.2009. Online verfügbar unter <http://www.ada.gov/pubs/adastatute08.htm#12131>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Velleman, Ruth A. (1979): Serving physically disabled people. An information handbook for all libraries. New York: R.R. Bowker Co.
- Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB): Standardsuche. Online verfügbar unter [https://www.voebb.de/aDISWeb/app.jsessionid=5613EBFC02E66936A16546228C7F5865?service=direct/1/POOLVX00@@@@@@@@_44000400_2E120B00/\\$Tree.treeNodes&sp=S](https://www.voebb.de/aDISWeb/app.jsessionid=5613EBFC02E66936A16546228C7F5865?service=direct/1/POOLVX00@@@@@@@@_44000400_2E120B00/$Tree.treeNodes&sp=S), zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Weber, Jürgen (2009): Barrierefreiheit. In: Petra Hauke und Klaus Ulrich Werner (Hg.): Bibliotheken bauen und ausstatten. Bad Honnef: Bock + Herchen.
- Weltgesundheitsorganisation (2014): Depressionen in Europa. Online verfügbar unter <http://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/news/news/2012/10/depression-in-europe>, zuletzt aktualisiert am 10.09.2014, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Wendling, Thomas (2011): So helfen Sie blinden und sehbehinderten Kunden. Öffentliche Bibliotheken können Onlinekatalog der Blindenbibliothek integrieren / DAISY-Hörbücher bieten hohen Komfort. In: *BuB : Forum Bibliothek und Information* 63 (1), S. 51–53.
- World Health Organization: Adolescents' health-related behaviours - Mental-health-issues. Online verfügbar unter <http://apps.who.int/adolescent/second-decade/section4/page1/Mental-health-issues.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.
- Youth Services Librarianship: Special Needs Youth. Online verfügbar unter <https://youthserviceslibrarianship.wikispaces.com/Special+Needs+Youth>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Zentral- und Landesbibliothek Berlin: 4146666a18.jpg (JPEG-Grafik, 294 × 294 Pixel). Online verfügbar unter <http://www.zlb.de/typo3temp/pics/4146666a18.jpg>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Zentral- und Landesbibliothek Berlin: Barrierefreie Zugänge in der ZLB. Online verfügbar unter <http://www.zlb.de/service/barrierefreiheit/barrierefreie-zugaenge-in-der-zlb.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Zentral- und Landesbibliothek Berlin: Für Gehörlose und Schwerhörige. Online verfügbar unter <http://www.zlb.de/kijubi/portal/service/spezielle-angebote/fuer-gehoerlose-und-schwerhoerige.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Zentral- und Landesbibliothek Berlin: Für Kinder und Jugendliche mit Leserechtschreibschwäche. Online verfügbar unter <http://www.zlb.de/kijubi/portal/service/spezielle-angebote/fuer-kinder-und-jugendliche-mit-lese-rechtschreibschwaeche.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Zentral- und Landesbibliothek Berlin: Gebärdensprache. Online verfügbar unter <http://www.zlb.de/service/barrierefreiheit/gebaerdensprache.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.

Zentral- und Landesbibliothek Berlin: Veranstaltungsreihe LeseZeichen. Online verfügbar unter <http://www.zlb.de/kijubi/kinderbibliothek/service/veranstaltungsreihe-lesezeichen.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2014.